

## **Laufbahnstudie**

# **Arbeitsmarktfähigkeit und zweijährige berufliche Grundbildung**

**Finanzielle Unterstützung: Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT)**

## **Zweiter Zwischenbericht**

**Claudia Hofmann & Marlise Kammermann**

**31. Dezember 2007**

**Unterstützt durch Jacques Amos, Michael Bärtschi, Barbara Baumgartner, Beat Estermann, Christine Grossmann, Kurt Häfeli, Achim Hättich, Irene Hutter, Hubert Scherrer, Christina Seewald**

## Inhaltsverzeichnis

<b>0. ZUSAMMENFASSUNG.....</b>	<b>4</b>
<b>1. AUSGANGSLAGE UND FRAGESTELLUNGEN.....</b>	<b>5</b>
<b>2. VORGEHEN UND INSTRUMENTE .....</b>	<b>7</b>
2.1. ÜBERSICHT ÜBER DIE ERHEBUNGEN .....	7
2.2. BEFRAGUNG DER LERNENDEN EBA MIT AUSBILDUNGSABSCHLUSS 2007 .....	7
2.3. BEFRAGUNG DER BERUFSFACHSCHULLEHRPERSONEN .....	8
2.4. BEFRAGUNG DER BETRIEBLICHEN BERUFSBILDENDEN .....	8
2.5. NACHBEFRAGUNG DER ANLEHRLINGE MIT AUSBILDUNGSABSCHLUSS 2006 .....	9
2.6. DATENAUFBEREITUNG UND -AUSWERTUNG .....	9
2.7. DANK.....	10
<b>3. BESCHREIBUNG DER STICHPROBEN .....</b>	<b>11</b>
3.1. BEFRAGUNG DER LERNENDEN EBA MIT ABSCHLUSS 2007 .....	11
3.2. BEFRAGUNG DER BERUFSFACHSCHULLEHRPERSONEN .....	11
3.3. BEFRAGUNG DER BETRIEBLICHEN BERUFSBILDENDEN .....	12
3.4. NACHBEFRAGUNG DER ANLEHRLINGE MIT ABSCHLUSS 2006.....	12
<b>4. ERGEBNISSE .....</b>	<b>14</b>
4.1. ERGEBNISSE LERNENDE EBA .....	14
4.1.1. HERKUNFT/VORAUSSETZUNGEN DER LERNENDEN EBA (- ANLEHRLINGE).....	14
4.1.2. EINSCHÄTZUNGEN UND ERFAHRUNGEN DER LERNENDEN EBA WÄHREND DER AUSBILDUNG (- ANLEHRLINGE) .....	16
4.1.3. BERUFLICHE PERSPEKTIVEN DER LERNENDEN EBA.....	19
4.2. ERGEBNISSE BERUFSFACHSCHULLEHRPERSONEN UND BETRIEBLICHE BERUFSBILDENDE ....	20
4.2.1. VORAUSSETZUNGEN DER LERNENDEN FÜR DIE GRUNDBILDUNG EBA .....	21
4.2.2. SELEKTION DURCH DIE BETRIEBE .....	22
4.2.3. ALLGEMEINE EINSCHÄTZUNGEN ZUR GRUNDBILDUNG MIT EBA UND DEREN UMSETZUNG ....	23
4.2.3.1. ZUFRIEDENHEIT MIT DER UMSETZUNG DER GRUNDBILDUNG MIT EBA .....	23
4.2.3.2. SITUATION DER LEISTUNGSSCHWÄCHEREN LERNENDEN EBA .....	24
4.2.3.3. BEURTEILUNG DES QUALIFIKATIONSVERFAHRENS.....	24
4.2.3.4. ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN DEN LERNORTEN .....	25
4.2.4. AUSWIRKUNGEN DER REFORM UND PERSPEKTIVEN DER LERNENDEN .....	26
4.2.5. VERÄNDERUNGEN IM VERGLEICH ZUR ANLEHRE .....	27
4.3. ERGEBNISSE ANLEHRLINGE (NACHBEFRAGUNG 2007).....	30

<b><u>5. ZUSAMMENFASSENDE SCHLUSSFOLGERUNGEN .....</u></b>	<b><u>31</u></b>
<b><u>6. AUSBLICK AUF DIE NÄCHSTEN SCHRITTE IM PROJEKTVERLAUF .....</u></b>	<b><u>34</u></b>
<b><u>7. LITERATUR .....</u></b>	<b><u>35</u></b>
<b><u>ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....</u></b>	<b><u>36</u></b>
<b><u>TABELLENVERZEICHNIS .....</u></b>	<b><u>36</u></b>

## 0. Zusammenfassung

Die vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie mitfinanzierte gesamtschweizerische Längsschnittstudie untersucht die berufliche Entwicklung von Absolventinnen und Absolventen einer zweijährigen beruflichen Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) im Detailhandel und in der Gastronomie und vergleicht diese mit der beruflichen Entwicklung von Jugendlichen, die eine Anlehre in denselben Berufsfeldern abgeschlossen haben.

Befragt wurden bisher 182 Anlehrlinge (2006), 319 Lernende in der Grundausbildung mit EBA (2007), sowie Berufsfachschullehrpersonen (2007, 43 Personen) und betriebliche Berufsbildende (2007, 47 Personen). Zudem wurden 2007 die ehemaligen Anlehrlinge, die 2006 am Ende der Ausbildung befragt worden waren, ein zweites Mal zu ihrer beruflichen Situation interviewt (N=134). Die Befragung der Lernenden wie auch der Lehrpersonen erfolgte mit einem schriftlichen Fragebogen, die betrieblichen Berufsbildenden und die ehemaligen Anlehrlinge wurden telefonisch befragt.

Erste Ergebnisse zeigen, dass die neue zweijährige Grundbildung von der Mehrheit der befragten Lernenden positiv beurteilt wird. Die Zufriedenheit der Lernenden mit der Ausbildung ist gross, die eigene Leistungseinschätzung recht gut. Auch die Lehrpersonen und die betrieblichen Berufsbildenden zeigen sich mehrheitlich zufrieden mit der neuen Ausbildung. Allerdings werden, vorwiegend von den Lehrpersonen, Probleme bei der Förderung leistungsschwächerer Lernender verortet.

Weiter kann auf Grund erster Analysen festgestellt werden, dass sich Lernende EBA und Anlehrlinge in Bezug auf die schulische Herkunft und den Migrationshintergrund signifikant unterscheiden: In der Gruppe der Lernenden EBA sind Schülerinnen, Schüler aus Sonder- und/oder Kleinklassen und Migrantinnen, Migranten weniger vertreten als in der Anlehre. Dies weist auf eine verstärkt wirkende Selektion vor oder während der Ausbildung hin, die es vertiefter zu analysieren gilt.

Bezüglich sicherer Berufsperspektiven gegen Ende der Ausbildung unterscheiden sich Lernende EBA und Anlehrlinge nicht: Weniger als die Hälfte der jungen Berufsleute in beiden Befragtengruppen verfügten kurz vor ihrem Ausbildungsabschluss über eine sichere berufliche Anschlusslösung. Die Durchlässigkeit zu weiterführenden Ausbildungen scheint sich jedoch verbessert zu haben, signifikant mehr Lernende nehmen nach einer zweijährigen Grundbildung eine Ausbildung, die zum eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ) führt, in Angriff.

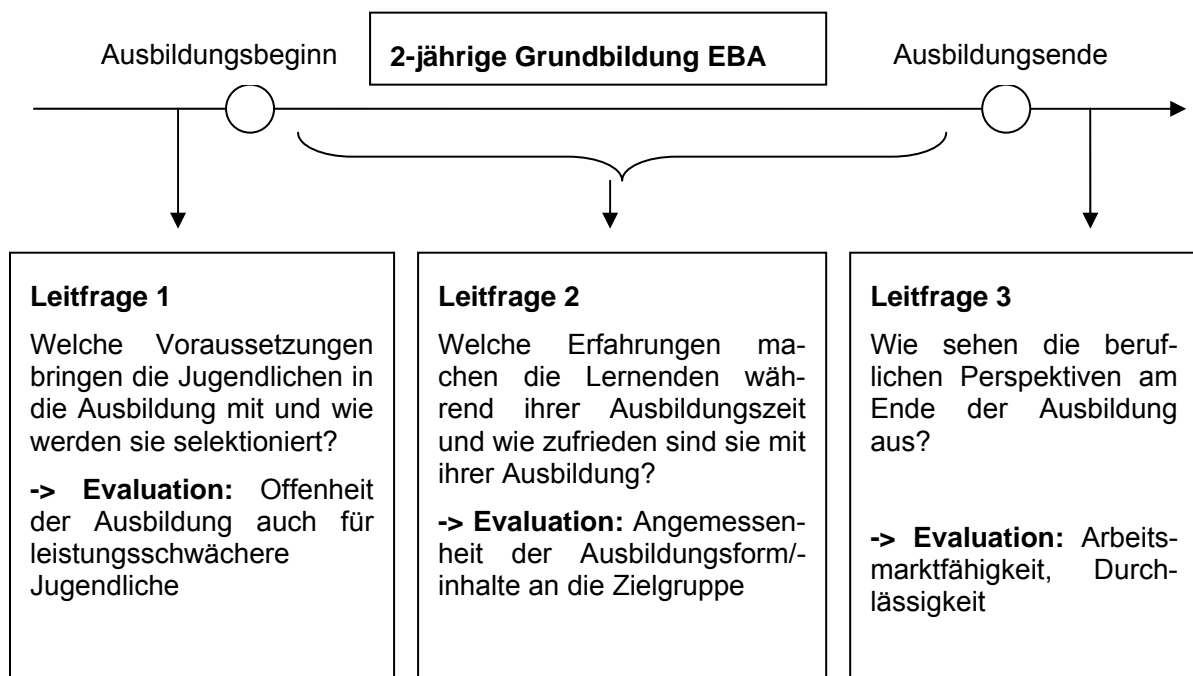
Die Nachbefragung der Anlehrlinge mit Ausbildungsabschluss 2006 zeigt einen Anstieg der beruflichen Erwerbstätigkeit im Verlauf des ersten Jahres nach Ausbildungsende auf rund 80%. Ergebnisse zur tatsächlich erfolgten Arbeitsmarktintegration der jungen Berufsleute nach einer zweijährigen Grundbildung werden nach der Nachbefragung im Herbst 2008 vorliegen.

# 1. Ausgangslage und Fragestellungen

Die im neuen Berufsbildungsgesetz verankerte **zweijährige Grundbildung** mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) ersetzt seit Ausbildungsbeginn 2005/2006 in den zwei Berufsfeldern **Verkauf und Gastgewerbe** die bisherige Anlehre. Durch die neue Ausbildungsform soll eine gesteigerte **Arbeitsmarktfähigkeit** der jungen Berufsleute sowie eine verbesserte **Durchlässigkeit** zu weiterführenden Ausbildungen – beispielsweise der Übertritt in die Ausbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) – gewährleistet werden. Neben diesen positiven Auswirkungen der Berufsbildungsreform wird in Fachkreisen aber auch befürchtet, dass Jugendliche aus dem untersten Leistungsspektrum den Anforderungen der neuen Ausbildung nicht gewachsen sein könnten.

Die vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) mitfinanzierte Längsschnittstudie der Hochschule für Heilpädagogik (HfH) setzt sich zum **Ziel**, im Rahmen einer Längsschnittstudie die **berufliche Entwicklung von Absolventinnen und Absolventen** der unter den neuen Bildungsverordnungen geregelten beruflichen Grundbildung zu verfolgen. Sie liefert durch den Längsschnitt- und zudem vergleichenden Ansatz sowohl Daten zur Beschäftigungssituation, zur Mobilität und Flexibilität von Personen mit der neuen zweijährigen beruflichen Qualifikation, aktuelle Informationen über die berufliche Laufbahn von schulleistungsschwächeren Jugendlichen sowie erste Erkenntnisse über die neue Ausbildungsform. Im Zentrum der Studie stehen die Perspektiven von Absolventinnen und Absolventen des letzten Durchganges einer Anlehre sowie der ersten Runde der unter neuen Bildungsverordnungen geregelten zweijährigen beruflichen Grundbildung. Ebenfalls erhoben werden die Perspektiven von Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern aus Berufsfachschulen und Betrieben sowie von Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern. Ein vergleichender Ansatz wird gewährleistet durch eine Parallelisierung mit der nationalen Jugendlängsschnittstudie TREE (TRAnsition von der Erstausbildung ins Erwerbsleben; vgl. [www.tree-ch.ch](http://www.tree-ch.ch)).

Zu folgenden Fragestellungen soll der vorliegende Zwischenbericht erste Antworten aufzeigen:



**Abbildung 1 Leitfragen im Überblick**

Der Bericht ist wie folgt aufgebaut: Zu Beginn findet sich eine kurze Beschreibung der Ausgangslage sowie der Fragestellungen (Kap. 1). Anschliessend folgt ein kurzer Überblick über die einzelnen Erhebungen sowie über die verwendeten Befragungsinstrumente, die Durchführung

der Befragungen und die Auswertungsmethoden (Kap. 2). Im nächsten Kapitel werden die Stichproben der verschiedenen Erhebungen anhand von zentralen Kennwerten beschrieben (Kap. 3). In einem weiteren Kapitel werden die Ergebnisse zu den in Kapitel 1 aufgeführten Fragestellungen dargestellt (Kap. 4) und anschliessend zusammengefasst und diskutiert (Kap. 5). Der Bericht schliesst mit einem Ausblick auf die nächsten Schritte im Projektverlauf (Kap.6).

## 2. Vorgehen und Instrumente

### 2.1. Übersicht über die Erhebungen

Tabelle 1 gibt einen Überblick über den zeitlichen Ablauf der verschiedenen Erhebungen der Studie. Gelb hervorgehoben sind die Befragungen, deren Ergebnisse im vorliegenden Bericht präsentiert werden. Die Ergebnisse der Anlehrbefragung 2006 finden sich im ersten Zwischenbericht vom Dezember 2006 dokumentiert (vgl. Kammermann, 2006).

**Tabelle 1: Übersicht über die Erhebungszeitpunkte**

	2006				2007				2008			
	Mai	Juni	Aug.	Sept	Mai	Juni	Aug.	Sept	Mai	Juni	Aug.	Sept
Befragung Lernende in Klassen (N=182/319)					Anlehre	EBA						
Befragung Lernende / Telefoninterviews (N=134/...)							EBA	EBA				
Befragung Lehrerinnen / Lehrer (N=43)					EBA	EBA						
Befragung Betriebliche Berufsbildende (N=47)						EBA	EBA					
Befragung Arbeitgeberinnen / Arbeitgeber (N=40)												

### 2.2. Befragung der Lernenden EBA mit Ausbildungsabschluss 2007

Um eine Vergleichbarkeit der Daten zu gewährleisten, wurde für die Befragung der Lernenden der zweijährigen Grundbildung der schriftliche Fragebogen der Anlehrbefragung des Vorjahres mit leichten Anpassungen verwendet. Der Fragebogen setzt sich zusammen aus im Rahmen dieser Studie entwickelten, sowie der Längsschnittstudie TREE (vgl. [www. tree-ch.ch](http://www.tree-ch.ch)) entnommenen Items. Er umfasst folgende **Themenbereiche**:

- Schulische Laufbahn (besuchte Schultypen) und allfällige Zwischenlösungen zwischen obligatorischer Schulzeit und Berufsausbildung.
- Situation während der Ausbildung: Zufriedenheit allgemein, betriebliche Situation, Belastungen und Unterstützung am Arbeitsplatz, Situation in der Berufsfachschule, Belastungen und Unterstützung in der Schule, Selbsteinschätzung der erbrachten Leistungen in Schule und Betrieb.
- Fragen zur fachkundigen individuellen Begleitung (fiB) (neu im diesjährigen Fragebogen): Kenntnis, Inanspruchnahme, Themen, Häufigkeit von Kontakten.
- Fragen zur Person und zur Familie: Berufe der Eltern, Geburtsland, Selbstbild, Lebenseinstellung, Wertorientierung, Unterstützung im sozialen Umfeld.

- Zukunftsperspektiven: berufliche Ambitionen, Anschlusslösungen nach der Ausbildung.

Die meisten Fragen konnten mittels vorgegebener Antwortkategorien beantwortet werden (bei einigen Fragen waren Ergänzungen durch die Befragten möglich).

Die Erhebungen wurden zwischen Mitte Mai und Anfang Juni 2007 durch Projektmitarbeitende im Klassenverband in den Berufsfachschulen durchgeführt und die Lernenden wurden beim Ausfüllen des Fragebogens bei Bedarf unterstützt. Diese Hilfestellung war erforderlich, weil der Fragebogen umfangreich und sprachlich teilweise sehr anspruchsvoll ist.

### **2.3. Befragung der Berufsfachschullehrpersonen**

Dieser schriftliche Fragebogen wurde in Anlehnung an die Leitfragen des Projektes (vgl. Abb. 1) neu entwickelt, da aufgrund der spezifischen Fragestellungen nicht auf vorhandene Instrumente abgestützt werden konnte.

Die Lehrpersonen wurden zu folgenden Themen befragt:

- Voraussetzungen, die Lernende für die zweijährige Grundbildung mit EBA mitbringen (schulisch-persönlich-soziales Umfeld).
- Situation der Lernenden während der Ausbildung (Leistungen, Motivation, usw.), insbesondere der leistungsschwächeren Lernenden.
- Eignung des Lehrplans und Zufriedenheit mit dessen Umsetzung, Eignung der Lehrmittel.
- Fachkundige individuelle Begleitung: Kenntnis, Inanspruchnahme, Einschätzung des Bedarfs, des Nutzens und der zur Verfügung gestellten Ressourcen.
- Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit mit den anderen Lernorten.
- Eignung des Qualifikationsverfahrens.
- Allgemeine Einschätzungen zur Grundbildung mit EBA: Stärken, Schwächen, Auswirkungen auf die beruflichen Zukunftsperspektiven der Lernenden, notwendige Anpassungen.

Der verwendete Fragebogen enthält sowohl geschlossene (Antwortkategorien vorgegeben) wie auch offene Fragen. Ein Teil der Fragebögen wurde anlässlich der Klassenbefragungen an die anwesenden Lehrpersonen abgegeben, andere Bögen wurden verschickt. Die Auswahl der Lehrpersonen erfolgte nach Kriterien, die eine ausgeglichene und der Stichprobe der Lernenden entsprechende Verteilung nach Branche, Sprachregion und Unterrichtsfächern gewährleisten (vgl. Kap. 3.2). Die Rücklaufkontrolle erwies sich als sehr aufwändig und die Fragebögen waren leider teilweise nicht vollständig ausgefüllt.

### **2.4 Befragung der betrieblichen Berufsbildenden**

Das Befragungsinstrument für die betrieblichen Berufsbildenden besteht mehrheitlich aus denselben Fragen wie der Erhebungsbogen für die Lehrpersonen. Da diese Befragung allerdings telefonisch durchgeführt wurde, mussten einige Fragen entsprechend sprachlich und formal angepasst werden.

Zusätzlich zu den oben erwähnten Themen wurden die betrieblichen Berufsbildenden zum Thema der Lehrlingsselektion befragt (Selektionsinstrumente und -kriterien, Anpassungen an die neue Situation in der zweijährigen Grundbildung).

Kriterien bei der Auswahl der betrieblichen Berufsbildenden waren ebenfalls eine ausgeglichene und der Stichprobe der Lernenden entsprechende Vertretung nach Branche und Region, sowie zusätzlich der Einbezug von Lehrbetrieben unterschiedlicher Grösse und Organisationsform (Grossverteiler, Klein- und Mittelbetriebe, sozialintegrative Ausbildungsinstitutionen, etc.) Innerhalb dieser Kategorien erfolgte die Auswahl zufällig (vgl. Kap. 3.3). Bei den telefonischen Interviews stellte sich als Hauptproblem die Erreichbarkeit (sieben Personen waren trotz mehrmaligen Versuchen nicht erreichbar). Trotzdem kann die Antwortbereitschaft als verhältnismässig gut bezeichnet werden. Die Angaben über die Lehrbetriebe konnten aus den Befragungen der Lernen-

den gewonnen werden und wurden durch Verantwortliche der kantonalen Berufsbildungsämter unter Zusicherung der Anonymisierung wo nötig ergänzt und dem Projektteam zur Verfügung gestellt.

## **2.5. Nachbefragung der Anlehrlinge mit Ausbildungsabschluss 2006**

Das Erhebungsinstrument für diese Befragung wurde neu erarbeitet und lehnt sich stark an die Instrumente der Studien TREE (vgl. [www.tree-ch.ch](http://www.tree-ch.ch)) und LEVA (Lehrvertragsauflösungen im Kanton Bern) (vgl. Stalder und Schmid, 2006; Schmid & Stalder, 2007) an. Zudem wurde ein Teil der Fragen der Erstbefragung 2006 erneut gestellt, um im Sinne einer Längsschnittuntersuchung Veränderungen über die Zeitspanne von einem Jahr festhalten zu können. Die Befragung der Anlehrlinge fand in zwei Teilen statt: In einem ersten Schritt wurde mit den zu Befragenden telefonisch Kontakt aufgenommen und ein kurzes telefonisches Interview durchgeführt. Anschliessend erhielten die Befragten mit ihrem Einverständnis einen zusätzlichen schriftlichen Fragebogen zugeschickt.

Da sich die jungen Berufsleute ein Jahr nach Ausbildungsabschluss in unterschiedlichen (beruflichen) Situationen befanden, wurden verschiedene Fragebogenversionen (A-D) erarbeitet, die nach einer Einstiegsfrage zur aktuellen beruflichen Situation anschliessend dieser Situation entsprechend eingesetzt wurden (sowohl bei der telefonischen wie auch bei der schriftlichen Befragung).

Variante A: Ehemalige Anlehrlinge, die in ihrem Beruf arbeiten

Variante B: Ehemalige Anlehrlinge, die in eine andere berufliche Tätigkeit ausüben

Variante C: Ehemalige Anlehrlinge, die eine weitere Ausbildung absolvieren

Variante D: Ehemalige Anlehrlinge, die keine bezahlte berufliche Tätigkeit ausüben

In den telefonischen Interviews wurde die aktuelle (berufliche) Situation thematisiert: In welchem Betrieb arbeiten die jungen Berufsleute, zu welchen Anstellungsbedingungen und wie zufrieden sind sie mit der momentanen Situation? In der schriftlichen Befragung standen differenziertere Fragen zur persönlichen Situation im Zentrum, die telefonisch auf Grund ihrer Komplexität nicht hätten gestellt werden können (z.B. Fragen zur allgemeinen Lebenszufriedenheit, zur Verbundenheit mit dem Beruf, zur sozialen Unterstützung, etc.).

Die telefonischen Erhebungen wurden durch vier InterviewerInnen durchgeführt. Eine vorgängige kurze Schulung sorgte für ein vergleichbares, möglichst einheitliches Vorgehen bei der Durchführung der Befragung. Es zeigte sich im Verlauf der Erhebung, dass die ehemaligen Anlehrlinge gerne bereit waren, über ihre Situation Auskunft zu geben, allerdings brauchte es oft sehr viele Versuche, bis die gewünschten Personen erreicht werden konnten. Einige der jungen Leute waren telefonisch gar nicht mehr auffindbar (vgl. Kap. 3.4).

## **2.6. Datenaufbereitung und -auswertung**

Die schriftlichen Fragebögen wurden zwecks Qualitätssicherung je doppelt erfasst und auf Fehleingaben überprüft.

Die Basis für die quantitativen Datenauswertungen bildeten Häufigkeitsauszählungen. Dabei wurden die jeweils gültigen Prozentzahlen der einzelnen Items einbezogen, d.h. die fehlenden Werte (fehlende oder falsche Antworten) wurden bei den hier dokumentierten Berechnungen ausgeschlossen.

Für die Analyse von Häufigkeitsunterschieden oder Zusammenhängen zwischen zwei Variablen wurden Chi-Quadrat-Tests ( $p < 0.05$ ) verwendet. In diesem Verfahren wird die erwartete Häufigkeit, die bei einer gleichmässigen Verteilung auftreten würde, mit der tatsächlich beobachteten Häufigkeit verglichen und eine statistische Signifikanz berechnet. Um die Bedeutung dieser Signifikanz besser abschätzen zu können, wurde Phi bzw. Cramers'V berechnet: Diese Werte geben Auskunft über die Zusammenhangsstärke der verglichenen Variablen. Für einzelne Auswertungen wurden zusätzlich Mittelwerte berechnet.

Die Auswertung der offenen Fragen erfolgte nach der Methode der gegenstandsbezogenen Theoriebildung (grounded theory). Dabei werden dem Datenmaterial in der Regel mit Rückgriff auf theoretische Konzepte und Hintergrundwissen, Codes, Kategorien und deren Eigenschaften extrahiert und zueinander in Beziehung gesetzt (vgl. Flick, 1995).

## **2.7. Dank**

Besonderer Dank gebührt dem Sekretariat des Departements 3 der HfH für administrative und organisatorische Unterstützung des Projektteams; Luca Bonini vom Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung (EHB) in Lugano für die Übersetzung des Fragebogens Lernende EBA ins Italienische sowie für die Durchführung der Befragung Lernende EBA im Kanton Tessin. Speziell gedankt sei an dieser Stelle auch Barbara Stalder und Evi Schmid (Bildungsplanung und Evaluation, Erziehungsdirektion des Kantons Bern) für ihre Bereitschaft, die im Rahmen der Projekte TREE und LEVA (vgl. Kap. 2.5) entwickelten Befragungsinstrumente zur Verfügung zu stellen. Ein weiterer Dank gebührt den Mitgliedern der fachlichen Begleitgruppe des Projektes, welche mit ihrem Knowhow zur Diskussion und Interpretation der Ergebnisse beigetragen haben.

Last but not least geht ein herzliches Dankeschön an alle Personen, die mit Ihrer Bereitschaft, an den Erhebungen teilzunehmen, das Projekt unterstützt haben: Lernende, Berufsfachschullehrpersonen, betriebliche Berufsbildende, Schulleitende der Berufsfachschulen sowie Verantwortliche in den kantonalen Berufsbildungsämtern.

### 3. Beschreibung der Stichproben

#### 3.1. Befragung der Lernenden EBA mit Abschluss 2007

Insgesamt konnten 319 Lernende der zweijährigen Grundbildung in ihren Berufsfachschulklassen befragt werden. 185 der befragten Personen befanden sich in der Ausbildung zur Detailhandelsassistentin (58%), 134 Personen absolvierten eine Ausbildung in der Gastronomie (42%). Von den Lernenden im Gastronomiebereich befanden sich 79 in der Ausbildung zum Küchenangestellten, 33 hatten das Ausbildungsziel Restaurationsangestellte und 19 machten ihre Ausbildung als Hotelangestellte. 216 Frauen (68%) und 102 Männer (32%) beantworteten den Fragebogen. Das Durchschnittsalter lag bei 19.6 Jahren (Minimum 17 Jahre, Maximum 41 Jahre).

Tabelle 2 zeigt die kantonale Verteilung der Stichprobe:

**Tabelle 2 Lernende EBA, nach Kanton und Branche (N=319)**

Kanton	Branche	Detailhandel		Gastronomie	
		Befragte(N)	Prozent	Befragte(N)	Prozent
BE		31	16.8	31	23.1
BL/BS		22	11.9	16	11.9
LU		0	0.0	13	9.7
SG		16	8.6	16	11.9
SO		21	11.4	0	0.0
ZH		36	19.5	30	22.4
GE		15	8.1	8	6.0
VD		22	11.9	11	8.2
FR		0	0.0	2	1.5
TI		22	11.9	7	5.2
<b>Total</b>		<b>185</b>	<b>100.0</b>	<b>134</b>	<b>100.0</b>

Aus Repräsentativitätsgründen sind die Stichproben der Kantone Bern und Zürich ungefähr doppelt so gross wie die Stichproben der anderen Kantone.

Bezogen auf die Sprachregionen lässt sich festhalten, dass 73% der Befragten aus der Deutschschweiz stammen, 18% aus der Romandie und 9.1% aus dem Tessin.

Verglichen mit der Befragung der letzten Anlehrlinge in den Berufen des Verkaufs und des Gastgewerbes im Jahr 2006 ergaben sich leichte Verschiebungen: Neu in die Befragung eingeschlossen wurden Lernende aus den Kantonen Tessin und Fribourg; keine Lernenden wurden in diesem Jahr im Kanton Neuchâtel befragt.

#### 3.2. Befragung der Berufsfachschullehrpersonen

Insgesamt konnten 43 Lehrpersonen befragt werden (26 Frauen, 17 Männer, zwischen 25 – 65 Jahre alt). Davon stammen 19 Personen aus dem Detailhandel, 24 aus der Gastronomie. 54% der Befragten erteilen allgemein bildenden Unterricht, 49% Fachkundeunterricht (teilweise beides).

In Bezug auf die sprachregionale Verteilung setzt sich die Stichprobe der Lehrpersonen folgendermassen zusammen:

**Tabelle 3 Berufsfachschullehrpersonen, nach Sprachregion und Branche (N=43)**

Branche Sprachregion	Detailhandel		Gastronomie	
	Befragte (N)	Prozent	Befragte (N)	Prozent
Deutsche Schweiz	16	84.2%	18	79.1%
Französische Schweiz	1	5.3%	4	11.6%
Tessin	2	10.5%	2	8.3%
<b>Total</b>	<b>19</b>	<b>100.0%</b>	<b>24</b>	<b>100.0%</b>

Der Rücklauf der Fragebögen gestaltete sich als sehr aufwändig, was sicher unter anderem dadurch zu erklären ist, dass die Erhebung in die Zeit der Vorbereitungen auf die Qualifikationsverfahren fiel und die Lehrpersonen deswegen unter grossem zeitlichen Druck standen. Weiter ist festzuhalten, dass die Lehrpersonen aus der französischen Schweiz unterrepräsentiert sind (vgl. Kap. 2.3.).

### **3.3. Befragung der betrieblichen Berufsbildenden**

Die Befragung der betrieblichen Berufsbildenden wurde telefonisch durchgeführt, was zur Folge hatte, dass die zu befragenden Personen auch mehrheitlich erreicht werden konnten (vgl. Kap. 2.4). Die Interviews dauerten zwischen 20 und 40 Minuten.

Von den befragten Personen sind 18 Frauen und 29 Männer. In Bezug auf die Grösse der Betriebe lässt sich folgendes feststellen: 20 betriebliche Berufsbildende (44%) arbeiten in Betrieben mit mehr als 250 Angestellten, acht Personen in Betrieben mit 50-249 Angestellten (18%) und 13 Personen in Betrieben mit 10-49 Angestellten (vier Personen in Betrieben mit neun oder weniger Angestellten). Bei neun Betrieben (19%) handelt es sich um sozialintegrative Institutionen, in denen eine Berufsausbildung in geschütztem Rahmen absolviert werden kann.

Tabelle 4 zeigt die Stichprobe der betrieblichen Berufsbildenden gegliedert nach Sprachregion und Branche:

**Tabelle 4 Betriebliche Berufsbildende, nach Sprachregion und Branche (N=47)**

Branche Kanton	Detailhandel		Gastronomie	
	Befragte (N)	Prozent	Befragte (N)	Prozent
Deutsche Schweiz	15	68.2%	17	68.0%
Französische Schweiz	7	31.8%	7	28.0%
Tessin	0	0.0%	1	4.0%
<b>Total</b>	<b>22</b>	<b>100.0%</b>	<b>25</b>	<b>100.0%</b>

Bezüglich sprachregionaler Verteilung zeigt sich im Vergleich mit der Lehrpersonenbefragung (vgl. Kap. 3.2) eine bessere Vertretung der Romandie.

### **3.4. Nachbefragung der Anlehrlinge mit Abschluss 2006**

Ziel dieser Erhebung war, die Anlehrlinge, die 2006 am Ende ihrer Ausbildung erstmals befragt worden waren, zu ihrer aktuellen beruflichen Situation zu interviewen. Von den im Jahr 2006 befragten 182 Anlehrlingen konnten rund ein Jahr nach Ausbildungsabschluss im Spätsommer 2007 134 Personen nochmals befragt werden. Dies entspricht einer erfreulich hohen Antwortquote von 74%. Nur wenige der jungen Berufsleute zeigten keine Bereitschaft für ein Gespräch, und einige Personen konnten telefonisch trotz mehrmaligen Versuchen nicht erreicht werden oder es konnten keine gültigen Adress- und Telefonangaben eruiert werden.

Tabelle 5 zeigt die branchenspezifische und kantonale Stichprobenzusammensetzung der Anlehnmachbefragung:

**Tabelle 5 Anlehrlinge, nach Kanton und Branche (N=134)**

Kanton	Befragte (N)	Prozent	Branche	
			Detailhandel	Gastronomie
BE	14	19.7%	13	20.1%
BL/BS	4	5.6%	6	9.5%
LU	0	0.0%	12	9.0%
SG	7	9.9%	10	15.9%
SO	8	11.3%	0	0.0%
ZH	19	26.8%	17	27.0%
GE	8	11.3%	0	0.0%
VD	10	14.1%	5	7.9%
NE	1	1.4%	0	0.0%
<b>Total</b>	<b>71</b>	<b>100.00%</b>	<b>63</b>	<b>100.00%</b>

Die meisten der telefonisch Befragten (mit Ausnahme von neun Personen) erklärten sich nach dem telefonischen Interview bereit, noch zusätzlich einen schriftlichen Fragebogen auszufüllen (vgl. Kap. 2.5). Trotz Erinnerungsschreiben gestaltete sich der Rücklauf bei dieser schriftlichen Befragung deutlich schwieriger. Von den 134 jungen Leuten, die an der telefonischen Befragung teilgenommen hatten, schickten nur 78 Personen (58%) den ausgefüllten Bogen zurück. Es ist zu vermuten, dass der Fragebogen in seiner sprachlichen und formalen Differenzierung ohne Hilfestellung zu schwierig zu verstehen und/oder beantworten war.

## 4. Ergebnisse

Die folgende Ergebnisdarstellung basiert auf ersten Analysen der auf der Ebene von Lernenden EBA (N=319), Berufsfachschullehrpersonen (N=43), betrieblichen Berufsbildenden (N=47) und Anlehrlingen (Vergleichsstichprobe der Erstbefragung 2006 N=182; Stichprobe der Nachbefragung 2007 N=134) erhobenen Daten (vgl. Tab. 1). Der Bericht fokussiert ausgewählte zentrale Ergebnisse zu den in Kapitel 1 formulierten Hauptfragestellungen der Studie. Detaillierte Analysen der Ergebnisse auf der Ebene der Lernenden (Anlehre und EBA) sind für das nächste Halbjahr geplant (vgl. Kap. 6).

Die Struktur des Ergebnisteils gliedert sich nach den verschiedenen befragten Personengruppen und folgt innerhalb dieser Unterkapitel einer ‚chronologischen‘ Logik, d.h. es werden jeweils zuerst die Ergebnisse zu den Voraussetzungen dargestellt, die die Lernenden für die Ausbildung mitbringen, anschliessend die Ergebnisse zu Situation und Erfahrungen während der Ausbildung (Einschätzungen zum Ausbildungsverlauf) und zuletzt die Resultate betreffend berufliche Perspektiven. Tabelle 6 verdeutlicht die Gliederung im Überblick:

**Tabelle 6 Struktur des Ergebnisteils**

	<b>Voraussetzungen vor der Ausbildung</b>	<b>Verlauf der Ausbildung</b>	<b>Zukunftsperspektiven</b>
	Leitfrage 1	Leitfrage 2	Leitfrage 3
<b>Lernende EBA (Abschl. 2007)</b>	4.1.1	4.1.2	4.1.3
<b>Berufsfachschullehrpersonen</b>	4.2.1	4.2.3	4.2.4
<b>Betriebl. BerufsbildnerInnen</b>	4.2.1, 4.2.2	4.2.3	4.2.4
<b>Anlehrlinge (Abschl. 2006)</b>	-	-	4.3

Die Ergebnisse werden in Kapitel 5 zusammenfassend diskutiert.

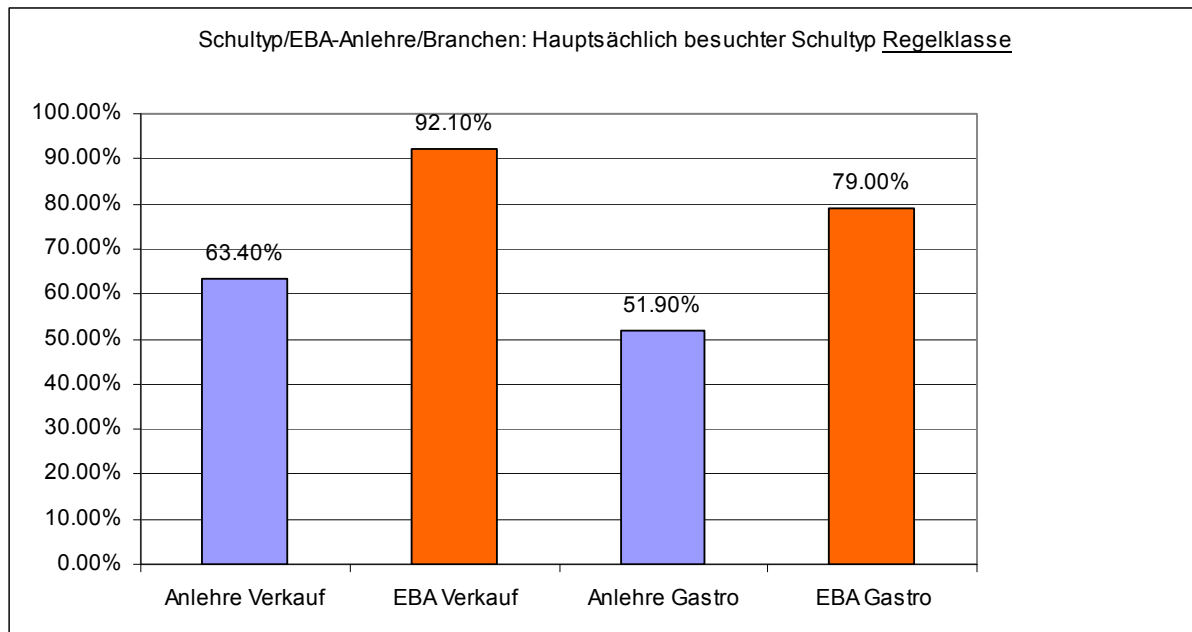
### 4.1. Ergebnisse Lernende EBA

#### 4.1.1. Herkunft/Voraussetzungen der Lernenden EBA (- Anlehrlinge)

**Leitfrage 1:** Welche Voraussetzungen bringen die Jugendlichen in die Ausbildung mit?

→ Evaluation: Offenheit der Ausbildung auch für leistungsschwächere Jugendliche

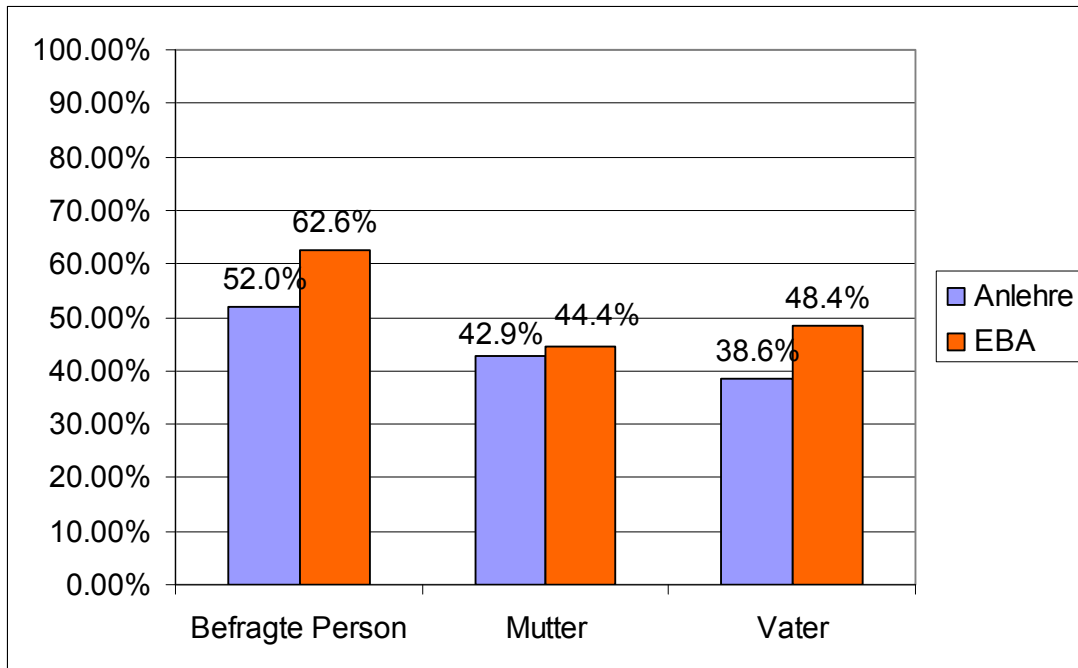
In diesem Zusammenhang stellt sich primär die Frage nach der **schulischen Vorbildung** der Lernenden vor Ausbildungsbeginn. In beiden Gruppen (Anlehrlinge-Lernende EBA) wurde der Besuch von Regelklassen, Sonder-/Werk-/Kleinklassen und Sonderschulklassen erhoben. Die folgende Abbildung zeigt, welcher Anteil der Lernenden EBA bzw. der Anlehrlinge vor Ausbildungsbeginn hauptsächlich eine Regelklasse besucht hat.



**Abbildung 2 Schulische Herkunft Anlehrlinge (N=180) und Lernende EBA (N=302)**

Wie Abbildung 2 zeigt, unterscheiden sich die Lernenden der Grundbildung mit EBA in Bezug auf den hauptsächlich besuchten Schultyp deutlich von den Anlehrlingen: Die Detailhandelsassistent/innen (EBA) besuchten zu mehr als 90% hauptsächlich eine Regelschule, während es bei den Verkaufshelfer/innen (Anlehre) nur etwas mehr als 60% waren. Ähnlich präsentiert sich die Situation in der Gastronomiebranche: Nahezu 80% der Lernenden EBA absolvierten ihre Schulzeit hauptsächlich in der Regelschule, bei den Anlehrlingen waren es nur rund die Hälfte, die hauptsächlich eine Regelschule besucht hatten. Über beide Branchen betrachtet zeigen die Ergebnisse ebenfalls signifikante Unterschiede: mehr Lernende EBA als erwartet haben hauptsächlich Regelklassen besucht (87%), bei den Anlehrlingen sind es deutlich weniger als erwartet (58%).

Unterschiede zwischen den Lernenden EBA und den Anlehrlingen zeigen sich auch in Bezug auf die **Herkunft (Migrationshintergrund)**. Es wurde hier nicht nach der Nationalität, sondern nach dem Geburtsland der befragten Person und der beiden Elternteile gefragt. Der Anteil der in der Schweiz Geborenen ist in der Gruppe der Lernenden EBA mit 63% signifikant höher, in der Gruppe der Anlehrlinge mit 52% deutlich tiefer als erwartet. Bei der Frage nach dem Geburtsland der Mutter ist kein signifikanter Unterschied festzustellen, jedoch ist der Unterschied in Bezug auf das Geburtsland des Vaters wiederum signifikant. Diese Unterschiede (mehr Schweizer/innen unter den Lernenden EBA) sind in beiden befragten Berufsfeldern (Gastronomie-Detailhandel) zu finden. Abbildung 3 zeigt, welcher Anteil der befragten Personen und ihrer Eltern in der Schweiz geboren worden ist.



**Abbildung 3 Geburtsland Schweiz Anlehrlinge (N=179, 177, 176<sup>1</sup>) und Lernende EBA (N=318, 313, 308)**

Interessant ist auch die Frage, wie viele der Lernenden vor Ausbildungsbeginn eine oder mehrere **Zwischenlösungen** absolviert haben: Es zeigen sich keine Unterschiede zwischen Anlehrlingen und Lernenden EBA: In der Gruppe der Anlehrlinge haben 44% der Befragten eines oder mehrere Brückenangebote in Anspruch genommen, in der Gruppe der Lernenden EBA waren es 37%.

Ebenfalls kein signifikanter Unterschied lässt sich in Bezug auf die ‚**Umwandler/innen**‘ feststellen (Umwandlung von einer EFZ-Lehre in eine Anlehre bzw. zweijährige Grundbildung). In der Gruppe der Anlehrlinge haben 25% zuvor eine EFZ Lehre begonnen, in der Gruppe der Lernenden EBA sind es 27%.

#### 4.1.2. Einschätzungen und Erfahrungen der Lernenden EBA während der Ausbildung (- Anlehrlinge)

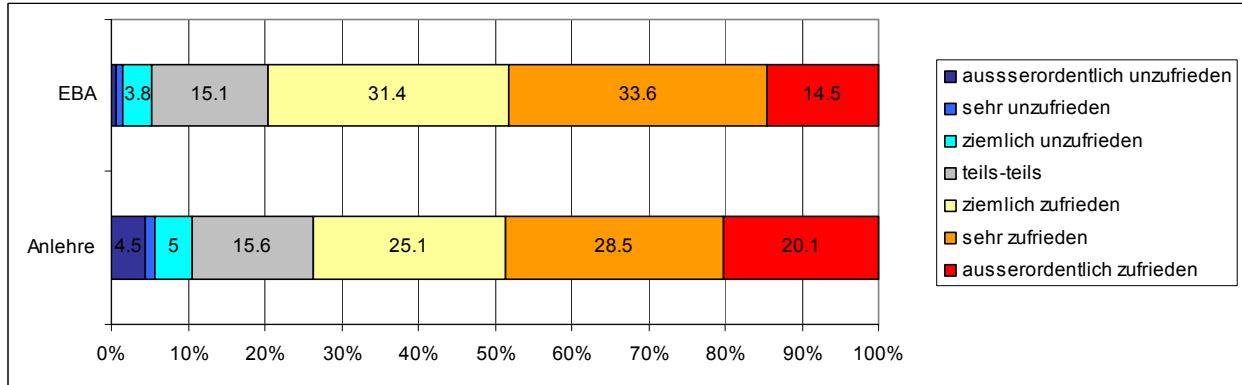
**Leitfrage 2:** Welche Erfahrungen machen die Lernenden während ihrer Ausbildungszeit und wie zufrieden sind sie mit der Ausbildung?

→ Evaluation: Angemessenheit der Ausbildungsform/-inhalte an die Zielgruppe

Die Lernenden wurden ausführlich zu ihrer Ausbildungssituation befragt (vgl. Kap. 2.2). Die folgenden Ergebnisse sind eine erste Auswahl von Ergebnissen zur Zufriedenheit mit der Ausbildung, zur Belastungssituation während der Ausbildung, sowohl im Ausbildungsbetrieb als auch in der Schule und zu selbsteingeschätzten Leistungen.

Ihre allgemeine **Zufriedenheit mit der Ausbildung** konnten die Lernenden auf einer siebenstufigen Skala beurteilen. Sowohl die Lernenden EBA wie auch die Anlehrlinge zeigten sich in der überwiegenden Mehrheit zufrieden mit ihrer Ausbildung: In der Gruppe der Lernenden EBA sind es knapp 80%, die ziemlich bis ausserordentlich zufrieden sind. In der Gruppe der Anlehrlinge sind es ebenfalls deutlich mehr als 70% (vgl. Abb. 4). Der Unterschied zwischen den beiden Gruppen ist nicht signifikant.

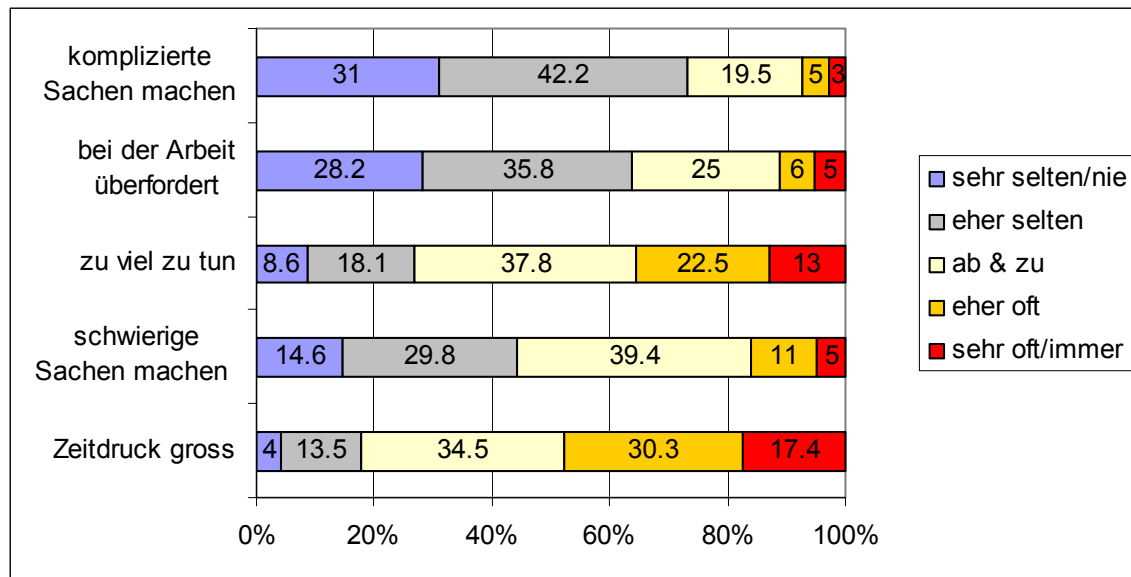
<sup>1</sup> Angaben zu N (Anzahl Personen, die die Frage beantwortet haben) geordnet gemäss der Reihenfolge in der Abbildung



**Abbildung 4 Ausbildungszufriedenheit Anlehrlinge (N=182) und Lernende EBA (N=318)**

Die Lernenden wurden neben dieser allgemeinen Frage zur Zufriedenheit zusätzlich zu verschiedenen Aspekten ihrer Ausbildung befragt. Im Folgenden werden die Ergebnisse aus Sicht der Lernenden EBA zu einigen zentralen Einschätzungen ihrer Ausbildung dargestellt. Bezüglich individuellem Belastungsempfinden wurden die Lernenden gefragt, als wie belastend sie die Situation am Arbeitsplatz im Betrieb und in der Berufsfachschule erleben.

Abbildung 5 verdeutlicht eine Reihe von Aussagen der Lernenden EBA zur **Belastung im Lehrbetrieb**:

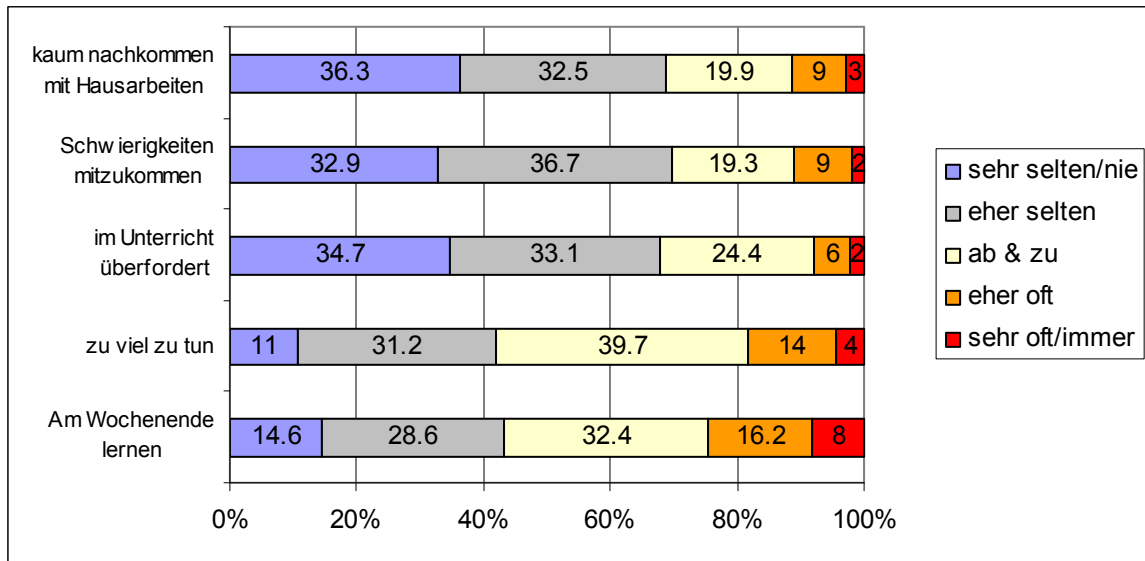


**Abbildung 5 Belastung im Lehrbetrieb Lernende EBA (N=287, 316, 315, 315, 310<sup>2</sup>)**

Insgesamt scheint die Arbeit im Lehrbetrieb nur für einen relativ kleinen Teil der Befragten belastend zu sein: Am ehesten werden der Zeitdruck und die Menge der Arbeit als Belastung erlebt (rund 13% bzw. rund 17% sehr oft, immer). Nur wenige sehen sich inhaltlich/mit den Aufgaben an sich überfordert (rund drei-fünf Prozent der Befragten).

Analog wurde die Frage nach dem **Belastungsempfinden** auch für die Ausbildungssituation in der **Berufsfachschule** gestellt. Die Ergebnisse sind in Abbildung 6 dargestellt:

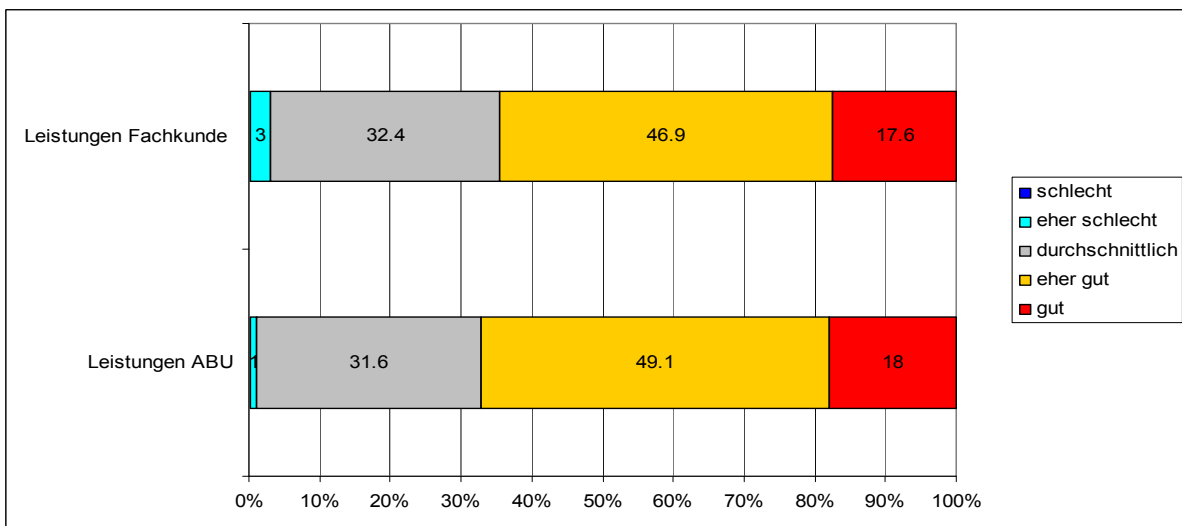
<sup>2</sup> Siehe Fussnote 1



**Abbildung 6 Belastung in der Berufsfachschule Lernende EBA (N=317, 316, 311, 317, 315<sup>3</sup>)**

Auch die Situation in der Berufsfachschule scheint von den Lernenden EBA nicht als sehr belastend wahrgenommen zu werden: nur rund zwei bis acht Prozent der Befragten gaben an, „sehr oft/immer“ den aufgeführten Belastungssituationen ausgesetzt zu sein. Der zeitliche Aspekt (viele Arbeiten erledigen zu müssen) scheint hier die Hauptbelastung darzustellen.

Zwei Items des Fragebogen bezogen sich auf die individuelle Einschätzung der eigenen **Leistungen in der Berufsfachschule**. Abbildung 7 zeigt, wie die Lernenden EBA ihre Leistungen im Fachkundeunterricht und im allgemein bildenden Unterricht (ABU) beurteilten:



**Abbildung 7 Leistungseinschätzung der Lernenden EBA in der Schule (N=318, 316<sup>4</sup>)**

Wie aus der obenstehenden Abbildung hervorgeht, sehen die Mehrheit der Befragten ihre Leistungen positiv, dies sowohl im Fachkunde- wie auch im allgemein bildenden Unterricht.

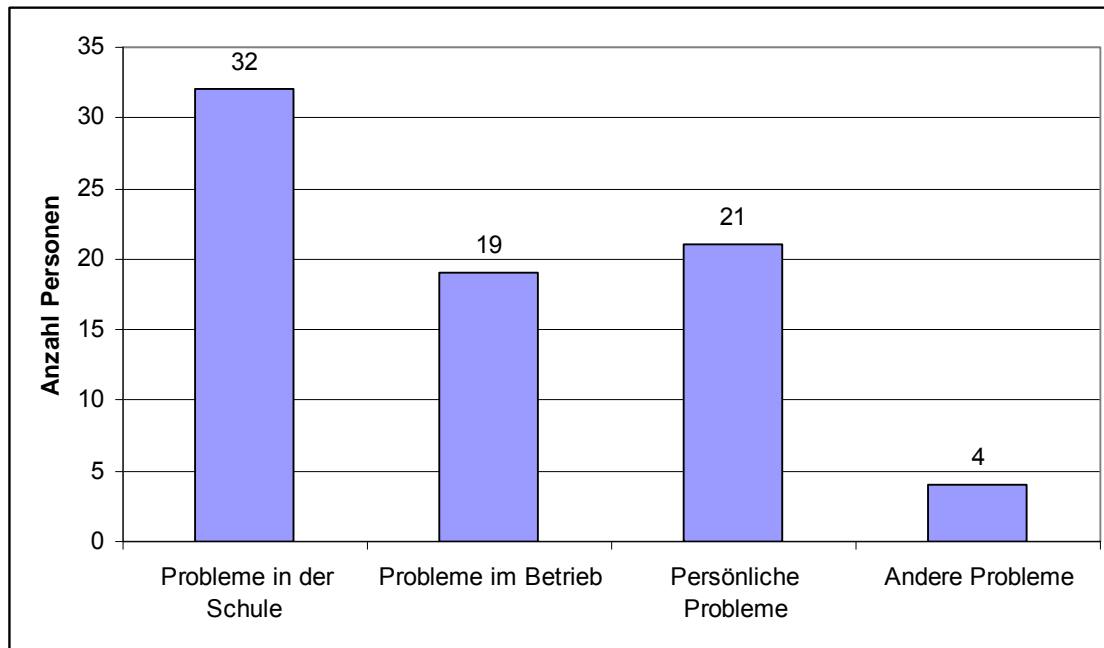
Zur Frage der **fachkundigen individuellen Begleitung (fiB)** wurden einige erste Analysen vorgenommen. Allerdings stellte sich diese Frage als methodisch schwierig heraus, da der Begriff

<sup>3</sup> Siehe Fussnote 1

<sup>4</sup> Siehe Fussnote 1

in vielen Berufsfachschulen unter den Lernenden noch nicht bekannt ist, dies ist teilweise auch in Schulen der Fall, wo ein fiB-Angebot besteht. Da im Rahmen der Studie nicht primär die Kenntnis, sondern die Nutzung dieser individuellen Unterstützungsmöglichkeit interessiert, wurde bei der Erhebung darauf geachtet, dass auch Schülerinnen und Schüler, die den Begriff nicht kannten, aber trotzdem angaben, das Angebot zu nutzen, zu den weiteren Fragen in diesem Zusammenhang Stellung nahmen. Von den 319 befragten Lernenden gaben 115 Personen an, den Begriff zu kennen (36%). 56 Personen gaben an, den Begriff zu kennen und fiB auch in Anspruch zu nehmen (dies entspricht 18% der Gesamtstichprobe).

Abbildung 8 zeigt, bei welchen Problemen fachkundige individuelle Begleitung in Anspruch genommen wurde (Antwortkategorien waren vorgegeben):



**Abbildung 8 Im Rahmen von fiB thematisierte Problembereiche (N=56)**

Es lässt sich festhalten, dass im Vordergrund der individuellen Begleitung aus Sicht der Lernenden die Situation (Probleme) in der Berufsfachschule stand. Als zweiter Themenbereich kristallisierten sich persönliche Problemen heraus. Weiter scheinen auch Probleme im Lehrbetrieb im Rahmen von fiB thematisiert worden zu sein.

Bei rund einem Drittel der befragten Lernenden, die fiB in Anspruch genommen haben (31%) handelte es sich bei der Begleitung um ein einmaliges Treffen. Etwa 40% trafen sich zwischen zwei und fünf Mal, rund 10% sechs bis zehn Mal mit ihrer individuellen Begleitperson. Bei 19% fanden die Treffen noch häufiger statt. Die Begleitung wurde von den Lernenden mehrheitlich geschätzt: 61% bezeichneten die Unterstützung als ziemlich oder sehr hilfreich.

Weitere geplante Analysen werden noch genauere Angaben zur Nutzung der fachkundigen individuellen Begleitung liefern (vgl. Kap. 6).

### 4.1.3. Berufliche Perspektiven der Lernenden EBA

**Leitfrage 3:** Wie sehen die beruflichen Perspektiven am Ende der Ausbildung aus?

→ Evaluation: Arbeitsmarktfähigkeit, Durchlässigkeit zu weiterführenden Ausbildungen

Die befragten Lernenden wurden gefragt, ob sie nach Abschluss der Ausbildung bereits eine Anschlusslösung (Ausbildung oder Arbeitsstelle) gefunden haben. Die Befragung fand, wie in Tab. 1 ersichtlich ist, rund zwei Monate vor Ausbildungsabschluss, im Mai/Juni 2007, statt. Die nachfolgend dargestellten Resultate müssen deshalb mit Vorsicht interpretiert werden: Es kann

sein, dass sich die Situation der tatsächlich realisierten Anschlusslösungen ein paar Monate später anders präsentiert hat; dies unter anderem, weil Zusagen von den arbeitgebenden Betrieben oft kurzfristig, teilweise auch erst nach Nachweis der bestandenen Qualifikationsverfahren erfolgen. Klare Hinweise zur unmittelbaren Integration in den Arbeits- und Weiterbildungsmarkt wird die Nachbefragung der Lernenden EBA ein Jahr nach Ausbildungsabschluss, im Sommer 2008, liefern können (vgl. Tab. 1).

Rund zwei Monate vor Ausbildungsabschluss hatten 45% der Lernenden EBA eine gesicherte Anschlusslösung. Damit unterscheiden sie sich nicht von den Anlehrlingen, die am Ende ihrer Ausbildung 2006 zu 47% über eine sichere Perspektive verfügten.

Die Befragten konnten bezüglich Anschlusslösungen zwischen verschiedenen Optionen wählen. Tabelle 7 gibt einen Überblick über die beruflichen Perspektiven der Lernenden kurz vor Ausbildungsende. Die Ergebnisse zeigen auf, dass die Lernenden EBA mit 31% weniger häufig als erwartet eine Arbeitsstelle, dafür mit 26% häufiger als erwartet eine EFZ-Lehrstelle zugesichert hatten. Hier unterscheiden sie sich von den Anlehrlingen, die zum Zeitpunkt der Befragung häufiger als erwartet (42%) eine Zusage für eine Erwerbstätigkeit, mehrheitlich im Lehrbetrieb, und seltener als erwartet (12%) eine Zusage für eine weiterführende Lehrstelle zum EFZ vorweisen konnten. Alle erwähnten Unterschiede sind statistisch signifikant.

**Tabelle 7 Gesicherte Anschlusslösungen Anlehrlinge und Lernende EBA (N=501)**

Mehrfachnennungen möglich	Anlehre		Grundbildung EBA	
	Befragte(N)	Prozent (N=182=100%)	Befragte	Prozent (N=319=100%)
<b>ARBEIT zugesichert</b>	<b>76</b>	<b>42%</b>	<b>99</b>	<b>31%</b>
davon:				
in Lehrberuf, Lehrbetrieb	<b>50</b>		<b>49</b>	
in Lehrberuf, anderem Betrieb	<b>15</b>		<b>39</b>	
in and. Tätigkeit, Lehrbetrieb	2		6	
in and. Tätigkeit, and. Betrieb	14		12	
<b>EFZ zugesichert</b>	<b>22</b>	<b>12%</b>	<b>83</b>	<b>26%</b>
davon:				
in Lehrberuf, Lehrbetrieb	8		57	
in Lehrberuf, anderem Betrieb	7		20	
in and. Beruf, Lehrbetrieb	0		3	
in and. Tätigkeit, and. Betrieb	0		6	

Vergleich der Häufigkeitsverteilungen:  $p < .05$

Fett bzw. fett/kursiv: signifikante Abweichungen von der Randverteilung (korr. stand. Residuen  $\geq 2$  bzw.  $\leq -2$ ).

Viele Befragte waren zum Zeitpunkt der Befragung noch auf der Suche nach einer Arbeitsstelle oder nach einem Ausbildungsplatz, einige unter ihnen, obwohl sie bereits eine Zusage für eine Stelle hatten.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sich Lernende EBA und Anlehrlinge im Hinblick auf eine sichere Anschlusslösung nicht unterscheiden, dass aber Unterschiede bezüglich Art der Anschlusslösung bestehen: Lernende EBA werden nach dem Ausbildungsabschluss eher in eine EFZ-Ausbildung, Anlehrlinge eher in eine Erwerbstätigkeit einsteigen.

#### **4.2. Ergebnisse Berufsfachschullehrpersonen und betriebliche Berufsbildende**

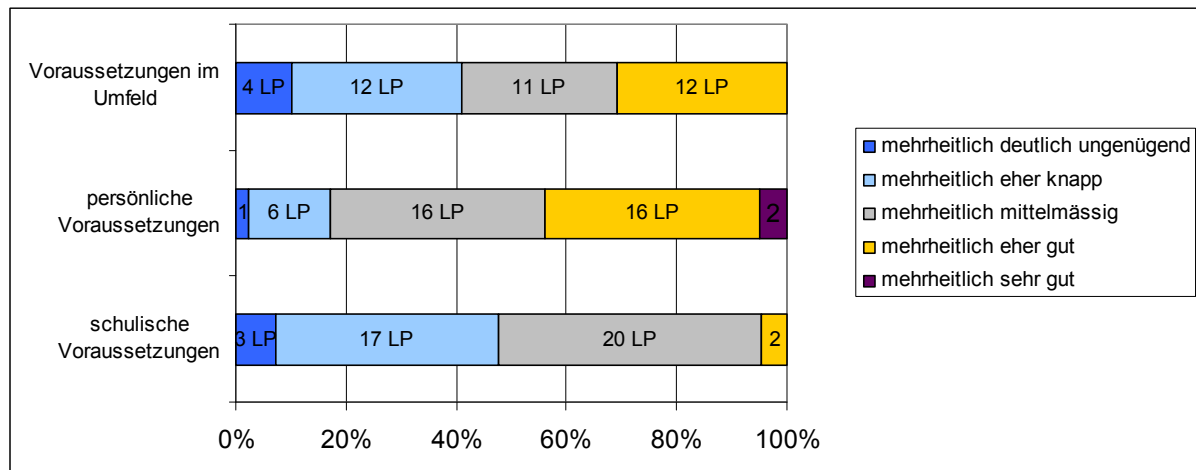
Die Ergebnisse dieser beiden Befragungen werden im Folgenden teilweise gemeinsam dargestellt, teilweise aber auch vergleichend einander gegenübergestellt, da viele Fragen beiden Gruppen gleich oder zumindest sinngemäss gestellt wurden. Statistische Vergleichsprüfungen sind noch ausstehend und für das nächste Halbjahr geplant (vgl. Kap.6).

## 4.2.1. Voraussetzungen der Lernenden für die Grundbildung EBA

**Leitfrage 1:** Welche Voraussetzungen bringen die Jugendlichen in die Ausbildung mit?

→ Evaluation: Offenheit der Ausbildung auch für leistungsschwächere Jugendliche

Diese Frage wurde nur den Berufsfachschullehrpersonen gestellt, da diese Kontakt zu einer grösseren Gruppe von Lernenden haben und so die Verhältnisse insgesamt eher einschätzen können als die betrieblichen Berufsbildenden. Abbildung 9 zeigt die Antworten der Lehrpersonen im Überblick:



**Abbildung 9 Voraussetzungen Lernende EBA aus Sicht der Berufsfachschullehrpersonen (N=39, 41, 42<sup>5</sup>)**

Von den in Abbildung 9 aufgeführten Voraussetzungen für eine zweijährige Grundbildung, die von den Lehrpersonen zu beurteilen waren, wurden in erster Linie die **schulischen Voraussetzungen** kritisch eingeschätzt: Fast die Hälfte der befragten Berufsfachschullehrpersonen bezeichneten diese als eher knapp oder sogar deutlich ungenügend. Nur zwei Personen schätzten die schulischen Voraussetzungen als eher gut ein. Die restlichen Lehrpersonen (knapp die Hälfte) bezeichneten die schulischen Voraussetzungen als mittelmässig. Die beste Beurteilung erhielten die **persönlichen Voraussetzungen** der Lernenden EBA: Mehr als 40% (18 Lehrpersonen) sind der Meinung, dass diese mehrheitlich gut oder sogar sehr gut sind. Die Voraussetzungen im **sozialen Umfeld** der Lernenden wurden von etwas mehr als 40% (16 Lehrpersonen) eher knapp oder ungenügend beurteilt.

Insgesamt fällt in diesem Zusammenhang auf, dass die Lehrpersonen die Situation recht unterschiedlich eingeschätzt haben, die Einschätzungen reichen in allen drei Bereichen von sehr/eher gut bis zu deutlich ungenügend. Dies kann mit unterschiedlichen Erwartungshaltungen der Lehrpersonen zu tun haben, aber auch mit unterschiedlichen Ausgangssituationen in den Berufsfachschulen.

Damit die Lehrpersonen ihre Angaben präzisieren und ergänzen konnten, wurde zusätzlich in einer offen formulierten Nachfrage nach besonders problematischen oder besonders positiven Voraussetzungen gefragt.

Als besonders **problematisch** wurden von zwölf Befragten die mangelnden sprachlichen Kenntnisse genannt, insbesondere Defizite in der deutschen Sprache. Ebenfalls zwölf Lehrpersonen präzisierten ihre Einschätzungen bezüglich der persönlichen Voraussetzungen: es wurden z.B. Konzentrationsschwierigkeiten, fehlendes Selbstvertrauen und mangelnde Selbständigkeit erwähnt.

<sup>5</sup> Siehe Fussnote 1

Andererseits wurde von den Lehrpersonen aber auch betont, dass die Lernenden etliche **positiven** Voraussetzungen für die zweijährige Grundbildung mitbringen, gerade auch im persönlichen Bereich (17 Aussagen). Genannt wurden hier u.a. die Motivation den Beruf zu erlernen, Offenheit oder die Dankbarkeit dafür, überhaupt eine Chance für eine Ausbildung zu bekommen.

#### 4.2.2. Selektion durch die Betriebe

**Leitfrage 1:** Wie werden die Lernenden ausgewählt (Selektion)?

→ Evaluation: Offenheit der Ausbildung auch für leistungsschwächere Jugendliche

Die Frage nach der Selektion stellte sich nur bei den Betrieben, da diese für die Auswahl der Lernenden verantwortlich sind. In Tabelle 8 ist ersichtlich, wie viele der befragten betrieblichen Berufsbildenden bei der Auswahl ihrer Lernenden für die Grundbildung EBA von den aufgeführten Selektionsinstrumenten (-kriterien) Gebrauch machen:

**Tabelle 8 Selektionsinstrumente/-kriterien der Betriebe (N=45, 45, 44, 45<sup>6</sup>)**

Selektionsinstrumente/Kriterien	N	Angewendet=ja (Mehrfachnennungen erlaubt)	Prozent
Schulische Leistungen	45	34	75.6%
Schnupperlehren/Praktika	45	43	95.6%
Betriebsinterne Tests	44	20	45.5%
Externe Tests	45	14	31.1%

Der direkte Kontakt zu den Ausbildungskandidatinnen und -kandidaten scheint sehr zentral zu sein. Mit Ausnahme von vier Betrieben (zwei davon haben nicht Stellung genommen) stützen sich fast alle Betriebe auf die Erkenntnisse, die im Rahmen von Schnupperlehren und Praktikas gewonnen werden können. Daneben haben aber auch die schulischen Leistungen ein grosses Gewicht: Für drei Viertel der befragten betrieblichen Berufsbildenden sind Hinweise auf die schulische Leistungsfähigkeit offenbar wichtig bei der Auswahl eines Bewerbers/einer Bewerberin. Betriebsinterne Tests werden dagegen nur bei knapp der Hälfte der Befragten, externe Tests bei knapp einem Drittel für die Lehrlingsauswahl beigezogen.

In einer offen gestellten Nachfrage konnten die Befragten die für die Lehrlingsselektion in ihrem Betrieb ausschlaggebenden Kriterien gewichten. Für knapp die Hälfte der betrieblichen Berufsbildenden (20 Personen) steht dabei das **Arbeitsverhalten** im Vordergrund (z.B. Pünktlichkeit, Einhalten von Regeln, Berufsmotivation). Auch die **schulischen/kognitiven Voraussetzungen** werden vergleichsweise stark gewichtet (16 Personen). 13 Personen nannten das **Sozialverhalten** (Teamfähigkeit, Kundenumgang, Auftreten) als eines von drei selektionsrelevanten Kriterien.

Es wurde in diesem Zusammenhang auch die Frage gestellt, ob sich die Selektion im **Vergleich zur Anlehre verändert** habe: 17 von 27 Personen, die die Frage beantwortet haben<sup>7</sup>, gaben an, dass sie die Selektion verändert haben. Folgende Präzisierungen wurden zu dieser veränderten Praxis angegeben: Die schulischen/kognitiven Voraussetzungen werden stärker gewichtet (acht Personen) und ganz allgemein wird die Auswahl sorgfältiger getroffen (sechs Personen). Die Frage, ob sie die **Selektion in Zukunft verändern** werden, bejahten neun Personen. Davon planen einige, betriebsinterne Tests einzuführen, um die Selektion zu verbessern (vier Personen).

<sup>6</sup> Siehe Fussnote 1

<sup>7</sup> Der Fragebogen enthielt eine Anzahl Fragen zu allfälligen Unterschieden zwischen Anlehre und zweijähriger Grundbildung, die nur von Personen zu beantworten waren, die sowohl Erfahrung in der Ausbildung von Anlehrlingen als auch von Lernenden EBA haben.

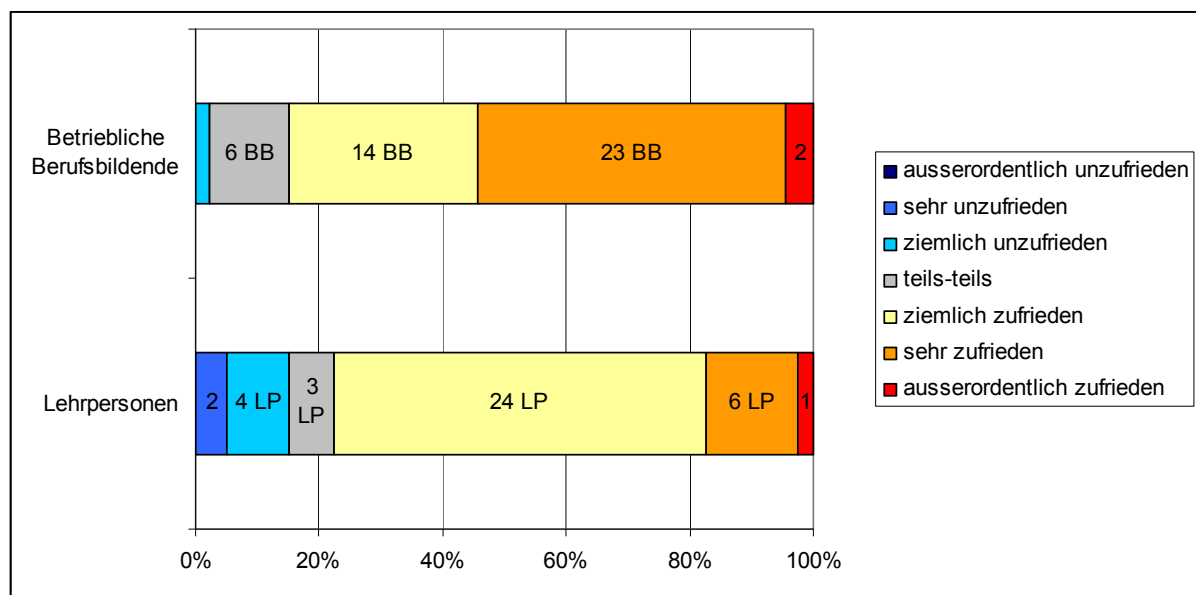
### 4.2.3. Allgemeine Einschätzungen zur Grundbildung mit EBA und deren Umsetzung

#### 4.2.3.1. Zufriedenheit mit der Umsetzung der Grundbildung mit EBA

**Leitfrage 2:** Welche Erfahrungen machen die Auszubildenden und wie zufrieden sind sie mit der Ausbildung?

→ Evaluation: Angemessenheit der Ausbildungsform/-inhalte an die Zielgruppe

Analog zur Zufriedenheitsfrage bei der Erhebung der Lernenden (vgl. Kap. 4.1.2) wurden die Ausbildungsverantwortlichen in Berufsfachschule und Betrieb zur Zufriedenheit mit der Umsetzung der zweijährigen Grundbildung in ihrem Berufsfeld befragt. Abbildung 10 zeigt, wie zufrieden die beiden Befragtengruppen mit der Umsetzung sind:



**Abbildung 10 Zufriedenheit Umsetzung Grundbildung EBA (Lehrpersonen N=40, betriebliche Berufsbildende N=46)**

Die Gruppe der ‚Zufriedenen‘ (zwischen ziemlich zufrieden bis ausserordentlich zufrieden) überwiegt deutlich: bei den betrieblichen Berufsbildenden sind es rund 87%, bei den Lehrpersonen rund 77%, die diese Einschätzung teilen. Allerdings ist zu erwähnen, dass in der Gruppe der Lehrpersonen der Anteil der ziemlich Zufriedenen überwiegt, in der Gruppe der betrieblichen Berufsbildenden sind etwas mehr als die Hälfte sogar sehr zufrieden.

Wie bei der Frage nach den Voraussetzungen der Lernenden (vgl. Kap. 4.2.1) wird deutlich, dass trotz mehrheitlich positiven Einschätzungen die Streuung der Antworten gross ist: rund 17% der Befragten gaben an, mit der Situation ziemlich oder sogar sehr unzufrieden zu sein.

Um mehr über den Hintergrund ihrer Einschätzungen zu erfahren, wurden die befragten Personen gebeten, diese zu begründen.

Bei den Lehrpersonen wurden als **Gründe für Unzufriedenheit** vor allem die Schwierigkeiten von/mit schwächeren Lernenden betont (acht Nennungen). Auch verschiedene Probleme mit der Umsetzung in der Berufsfachschule wurden als Gründe aufgeführt (genannt von sieben Personen). Die Zusammenarbeit mit anderen Lernorten erleben drei Personen offenbar als unbefriedigend.

Für die betrieblichen Berufsbildenden waren ebenfalls Probleme mit Schwächeren der Hauptgrund für eine Unzufriedenheit (acht Nennungen). Vier Personen äusserten Zweifel am Wert der Ausbildung auf dem Arbeitsmarkt. Ein mangelhafter Informationsfluss zwischen den

Lernorten wurde von drei Personen, und Probleme mit dem Qualifikationsbogen (Bestandteil der Lerndokumentation, Anm. d. Autorinnen) ebenfalls von drei Personen aufgeführt.

Es lässt sich festhalten, dass sich als einziger gemeinsamer Unzufriedenheitsfaktor hauptsächlich die Problematik der lernschwächeren Schülerinnen und Schüler herauskristallisiert.

Die **Gründe für Zufriedenheit** sind in erster Linie in einer allgemein positiven Gesamtbeurteilung der Ausbildung und deren Umsetzung zu finden (13 Lehrpersonen, 26 betriebliche Berufsbildende). Sieben betriebliche Berufsbildende und fünf Lehrpersonen erwähnten explizit, dass gerade für die Schwächeren die neue Ausbildung auch eine Chance darstelle. Interessant ist, dass die Bewertung des Abschlusses für den Arbeitsmarkt und im Hinblick auf eine Weiterqualifizierung zum EFZ überwiegend von den betrieblichen Berufsbildenden (und nicht von den Lehrpersonen) als positive Aspekte erwähnt wurden.

#### 4.2.3.2. Situation der leistungsschwächeren Lernenden EBA

Um die Meinung der Ausbildungsverantwortlichen in Schule und Betrieb über die Situation von leistungsschwächeren Lernenden zu erfassen, wurde nach den **Möglichkeiten, Leistungsschwächere im Rahmen der neuen Ausbildung zu stützen**, gefragt. Die Befragten konnten unter drei Aussagen diejenige auswählen, die aus ihrer Sicht die Situation am besten beschreibt (vgl. Tab. 9).

**Tabelle 9 Situation der schwächeren Lernenden und Möglichkeiten der Förderung**

Aussagen	Zustimmende Lehrpersonen (N=42)	Zustimmende Berufsbildende (N=44)
„Auch die Schwächeren haben keine Mühe mit den schulischen/betrieblichen Anforderungen.“	0 (0%)	6 (14%)
„Schwächere haben (teilweise) Mühe, können aber entsprechend gefördert werden.“	19 (45%)	31 (71%)
„Schwächere haben Mühe, den schulischen/betrieblichen Anforderungen gerecht zu werden, auch wenn sie individuell begleitet werden.“	23 (55%)	7 (16%)

Nur wenige der befragten Personen sind der Auffassung, dass die Anforderungen der neuen Grundbildung mit EBA für Leistungsschwächere kein Problem darstellen. Bei den Lehrpersonen vertrat keine einzige Person diese Meinung.

Die befragten betrieblichen Berufsbildenden scheinen jedoch eher optimistischer betreffend Unterstützungsmöglichkeiten für schwächere Lernende: Gut 70% vertraten die Auffassung, dass eine Förderung im betrieblichen Rahmen möglich ist. Bei den Lehrpersonen sind, bezogen auf den Unterricht in der Berufsfachschule, knapp die Hälfte dieser Ansicht. Für rund 55% der befragten Lehrpersonen bekunden die schwächeren Lernenden trotz individueller Begleitung Mühe, den schulischen Anforderungen zu genügen. Dieses Ergebnis deckt sich mit den oben-erwähnten Hauptfaktor für Unzufriedenheit der Ausbildungsverantwortlichen in Berufsfachschule und Betrieb mit der Umsetzung der zweijährigen Grundbildung.

#### 4.2.3.3. Beurteilung des Qualifikationsverfahrens

Eine der wichtigsten Neuerungen in der zweijährigen Grundbildung ist die Einführung eines standardisierten Qualifikationsverfahrens am Ende der Ausbildung. Zum Zeitpunkt der Befragung der Lehrpersonen standen die Lernenden EBA kurz vor dem Qualifikationsverfahren zur Erlangung des Berufsattests. Bei der Befragung der betrieblichen Berufsbildenden waren die Qualifikationsverfahren dagegen bereits abgeschlossen. Beide Gruppen wurden danach gefragt, wie gut sich ihrer Ansicht nach das Qualifikationsverfahren ihrer Branche für eine Kompetenzbeurteilung der Lernenden eigne. Tabelle 10 gibt einen Eindruck der Einschätzungen der Befragten:

**Tabelle 10 Eignung des Qualifikationsverfahrens (Lehrpersonen N=34; betriebliche Berufsbildende N=45)**

	Sehr oder eher ungeeignet	Sehr oder eher geeignet
Lehrpersonen (N=34)	9 (26.5%)	25 (73.5%)
Betriebliche Berufsbildende (N=45)	4 (11.1%)	41 (88.9%)

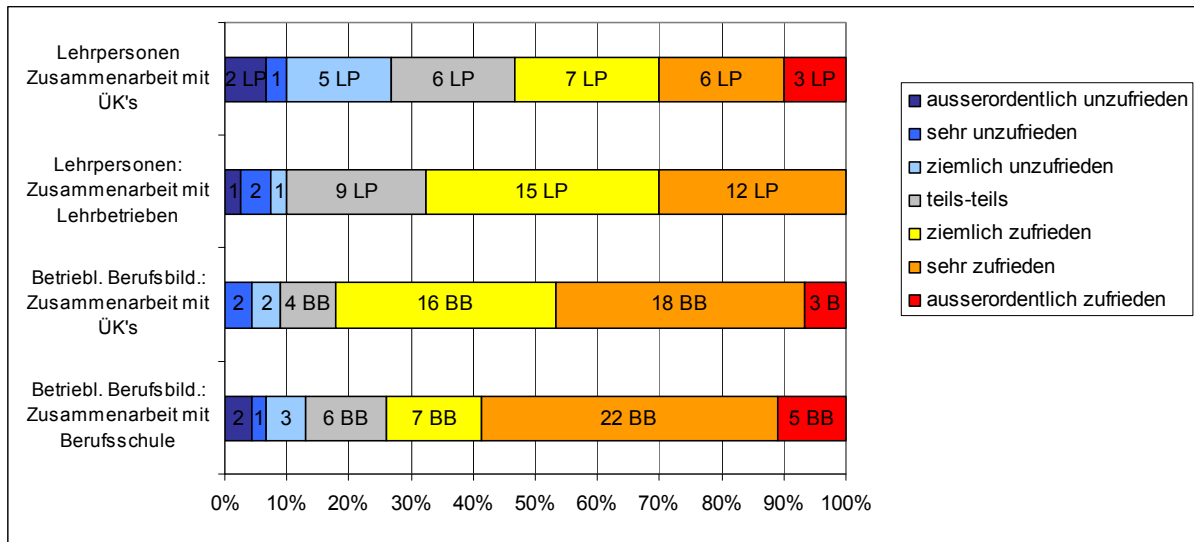
Die Beurteilung fiel in beiden Gruppen mehrheitlich positiv aus: Knapp drei Viertel der Lehrpersonen halten das Qualifikationsverfahren für sehr oder zumindest eher geeignet. Bei den betrieblichen Berufsbildenden sind es knapp 90%, die das Verfahren positiv einschätzten.

Sowohl Lehrpersonen als auch betriebliche Berufsbildende wurden in einer offenen Frage um eine Begründung ihrer Einschätzung gebeten. Von Seiten der Lehrpersonen wurde hauptsächlich kritisch angemerkt, dass die Anforderungen zu hoch seien (acht Personen). Weiter wurde von Einzelnen zur Diskussion gestellt, ob nicht Teilabschlüsse besser geeignet wären. Viele Lehrpersonen deklarierten, dass man noch über zu wenig Erfahrung verfüge, um diese Frage beurteilen zu können; dies ist wahrscheinlich auch der Grund dafür, dass neun Personen die Frage nicht beantworteten. Die Kommentare der Lehrpersonen zeigen auch bei dieser Frage eine grosse Streuung der Antworten auf. Viele schätzten das Verfahren positiv ein, sind beispielsweise der Ansicht, dass die Prüfung inhaltlich/von der Form her gut geeignet ist (elf Personen) und die Anforderungen angepasst sind (vier Personen). Als gut geeignete Teile der Prüfungen wurden folgende explizit erwähnt: Praxisbezogene Prüfungen (von sieben Personen), Vertiefungsarbeit (von sieben Personen), mündliche Prüfungen (von vier Personen), schriftliche Prüfungen (von vier Personen), Erfahrungsnoten (von drei Personen). Bei den kritisierten Teilen stach kein Element besonders hervor. Bemängelt wurde von einigen Personen die Zeitnot. Auch sei eine mündliche Präsentation (der Vertiefungsarbeit beispielsweise oder anlässlich einer mündlichen Prüfung) für die Lernenden schwierig.

Die Stellungnahmen der betrieblichen Berufsbildenden zu dieser Frage sind sehr viel allgemeiner gehalten. Als Schwierigkeiten wurden ebenfalls die hohen Anforderungen (von vier Personen), die Tatsache, dass die praktische Prüfung nicht im Betrieb stattfand (von fünf Personen), die komplizierte Lerndokumentation (von vier Personen) und fehlende Vorinformationen über das Verfahren (von drei Personen) aufgeführt. Allerdings handelt es sich bei den kritischen Stimmen eher um Ausnahmen: Von den Meisten (d.h. 21 Personen) wurden die Anforderungen explizit als angemessen bezeichnet und zehn betriebliche Berufsbildende begründeten ihre Zufriedenheit mit dem Qualifikationsverfahren mit der guten Vorinformation über das Verfahren von Seiten der Verantwortlichen.

#### **4.2.3.4. Zusammenarbeit zwischen den Lernorten**

Die Zusammenarbeit zwischen den Lernorten und der Informationsaustausch zwischen den verschiedenen Ausbildenden tragen einen wesentlichen Teil zum Erfolg der dualen Ausbildung bei. Abbildung 11 illustriert die Zufriedenheit der befragten Lehrpersonen und betrieblichen Berufsbildenden mit den jeweils verantwortlichen Ausbildenden des anderen Lernortes und mit den Überbetrieblichen Kursen (üK):



**Abbildung 11 Zusammenarbeit zwischen den Lernorten (Lehrpersonen N=30, 40; betriebliche Berufsbildende N=45, 46<sup>8</sup>)**

Die Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit zwischen Lehrbetrieb und Berufsfachschule wurde von den Ausbildungsverantwortlichen beider Lernorte ähnlich und mehrheitlich positiv beurteilt: Rund 60% (Lehrpersonen) bis rund 70% (betriebliche Berufsbildende) sind ziemlich, sehr oder ausserordentlich zufrieden. Unzufriedene gibt es in beiden Befragengruppen nur wenige (vier unter den Lehrpersonen, sechs unter den betrieblichen Berufsbildenden).

Die Zusammenarbeit mit dem dritten Lernort, den Überbetrieblichen Kursen, wurde dagegen von den betrieblichen Berufsbildenden positiver bewertet (mehr als 80% zufrieden) als von den Lehrpersonen (etwas mehr als 50% zufrieden).

Die Lehrpersonen wurden zudem ausführlicher zur Ausgestaltung der Zusammenarbeit befragt (z.B. zur Häufigkeit von Treffen oder zu Formen der Zusammenarbeit) und beide befragten Gruppen wurden um einen Kommentar zu ihren Einschätzungen gebeten. Die Auswertungen dieser Fragen sind noch ausstehend (vgl. Kap. 6).

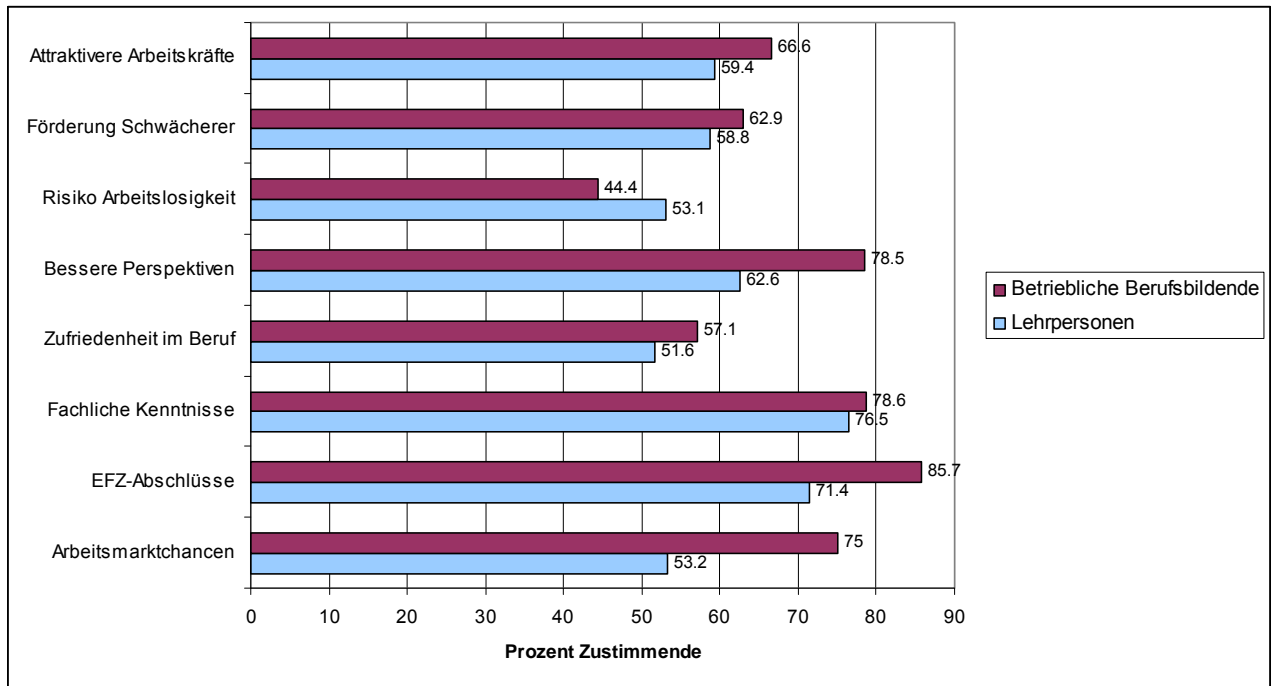
#### 4.2.4. Auswirkungen der Reform und Perspektiven der Lernenden

**Leitfrage 3:** Wie sehen die beruflichen Perspektiven am Ende der Ausbildung aus?  
 → Evaluation: Arbeitsmarktfähigkeit, Durchlässigkeit zu weiterführenden Ausbildungen

Bei den bisherigen Fragestellungen in Kap. 4.2 ging es primär um eine Einschätzung der Situation der Lernenden während der Ausbildung. Im Folgenden steht die Einschätzung der beruflichen Zukunftsperspektiven der Lernenden im Zentrum, da der Erfolg der Ausbildungsreform nicht zuletzt daran gemessen wird, inwieweit sich die Zukunftsaussichten als Folge des neuen Ausbildungsgefässes verbessern.

Lehrpersonen und betriebliche Berufsbildende wurden gebeten, verschiedene Aussagen zu Zukunftsperspektiven zu bewerten. Die Aussagen waren ausschliesslich positiv formuliert (z.B. im Vergleich mit der Anlehre ‚verbessern sich die Chancen, einen Einstieg in den Arbeitsmarkt zu finden‘, ‚verbessern sich die Chancen, anschliessend eine Lehre mit EFZ abzuschliessen‘, usw). Die Fragen wurden nur denjenigen Personen gestellt, die über Erfahrungen in der Ausbildung sowohl von Anlehrlingen wie auch von Lernenden EBA verfügen (vgl. Fussnote 7).

<sup>8</sup> Siehe Fussnote 1



**Abbildung 12 Auswirkungen der Grundbildung EBA auf Berufsperspektiven der Lernenden (Lehrpersonen N = 32, 35, 34, 31, 32, 32, 34, 32; betriebliche Berufsbildende N=28, 28, 28, 28, 28, 27, 27, 27<sup>9</sup>)**

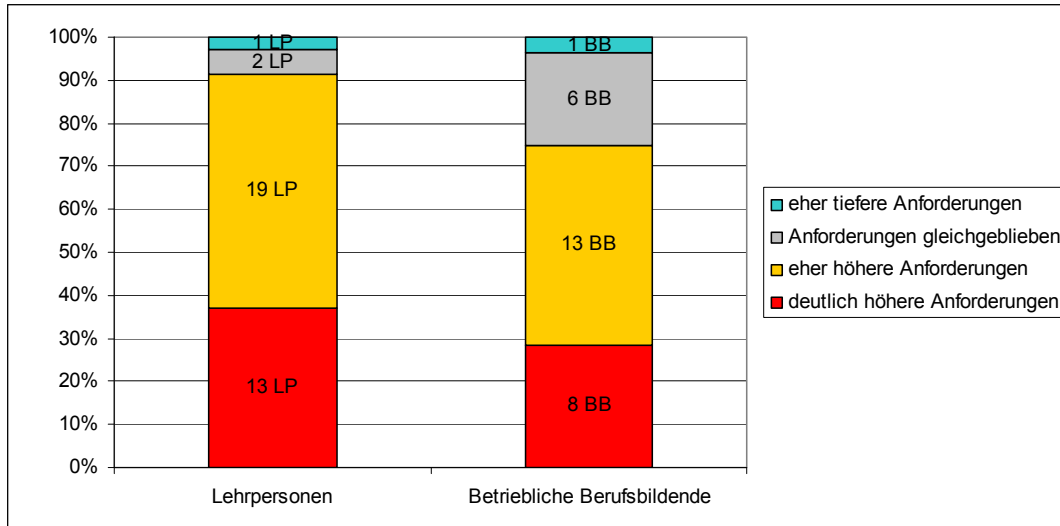
Bei der Interpretation der in Abb. 12 dargestellten Ergebnisse muss berücksichtigt werden, dass zum Zeitpunkt der Befragung (vgl. Tab. 1) eine Beurteilung der beruflichen Perspektiven nur eine beschränkte Aussagekraft aufweisen kann (vgl. auch Kap. 4.1.3). Dies wurde von etlichen der befragten Personen im Fragebogen vermerkt bzw. im Interview geäußert.

Trotzdem zeigen die Stellungnahmen der ausbildungsverantwortlichen Personen ein Stimmungsbild zu dieser entscheidenden Frage auf. Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass der Optimismus überwiegt: Bei fast allen Fragen schätzten mehr als die Hälfte der Befragten die beruflichen Perspektiven der Lernenden EBA positiv ein bzw. prognostizierten eine positive Veränderung im Vergleich zur Anlehre. Die Chance, in eine Ausbildung mit EFZ überzutreten, wurde am besten beurteilt, gefolgt von der Einschätzung verbesserter fachlicher Kenntnisse, allgemein besserer Perspektiven und höheren Arbeitsmarktchancen. Tendenziell scheinen die betrieblichen Berufsbildenden die Perspektiven der Lernenden EBA positiver zu beurteilen als die Lehrpersonen, eine statistische Signifikanzprüfung dieser Tendenzen ist jedoch noch ausstehend (vgl. Kap. 6).

#### 4.2.5. Veränderungen im Vergleich zur Anlehre

Die Mehrheit der befragten Lehrpersonen und betrieblichen Berufsbildenden gaben an, über mehrjährige Erfahrungen als Berufsbildnerin, Berufsbildner zu verfügen. Diejenigen unter den Befragten, die Erfahrungen sowohl mit der Anlehre als auch mit der zweijährigen Grundbildung aufweisen, wurden gebeten, zu einem Vergleich zwischen den beiden Ausbildungsgefässen Stellung zu nehmen (vgl. Fussnote 7). Der Vergleich beinhaltete Fragen zum Anforderungsniveau (vgl. Abb. 13) sowie zu spezifischen Aspekten der Situation der Lernenden und Auszubildenden (vgl. Abb. 14 und 15).

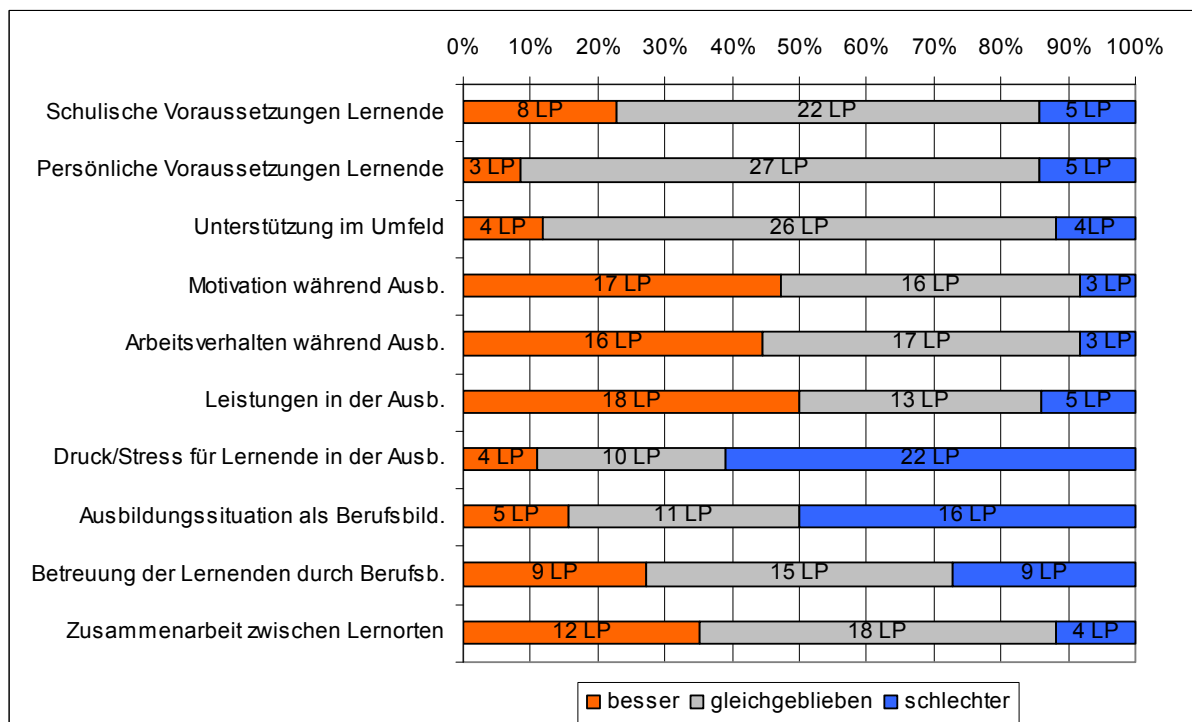
<sup>9</sup> Siehe Fussnote 1



**Abbildung 13 Anforderungsniveau der Ausbildung (Lehrpersonen N=35, betriebliche Berufsbildende N=28)**

Mehrheitlich sind sowohl Lehrpersonen wie auch betriebliche Berufsbildende der Meinung, dass die Anforderungen in der zweijährigen Grundbildung gestiegen sind (eher oder deutlich). Für zwei Personen sind die Anforderungen eher tiefer, einige halten sie für gleichgeblieben. Tendenziell scheinen die Lehrpersonen eher eine Steigerung der Anforderungen wahrzunehmen als die betrieblichen Berufsbildenden, was statistisch jedoch noch nachzuprüfen ist (vgl. Kap. 6).

Die folgenden beiden Abbildungen geben einen Eindruck davon, wie die Veränderungen im Vergleich mit der Anlehre von den Lehrpersonen (vgl. Abb. 14) und den betrieblichen Berufsbildenden (vgl. Abb. 15) bewertet wurden. Die Befragten hatten verschiedene Aspekte der zweijährigen Grundbildung im Vergleich zur Anlehre auf einer dreistufigen Skala (besser, gleichgeblieben, verschlechtert) zu beurteilen.



**Abbildung 14 Ausbildungssituation (Lehrpersonen N=35, 35, 34, 36, 36, 36, 36, 32, 33, 34<sup>10</sup>)**

<sup>10</sup> Siehe Fussnote 1

Die Lehrpersonen sehen in Bezug auf die **Voraussetzungen**, die die Lernenden mitbringen (schulisch, persönlich, Umfeld) mehrheitlich keine Veränderungen. Jeweils eine Minderheit nehmen diesbezügliche Verbesserungen bzw. Verschlechterungen wahr. **Motivation, Arbeitsverhalten sowie Leistungen** während der Ausbildung wurden von knapp der Hälfte der Befragten als besser eingeschätzt. Nur einzelne sehen hier Verschlechterungen (zwischen drei bis fünf Personen). Der **Druck/Stress** für die Lernenden hat für die meisten der Befragten (gut 60%) zugenommen (d.h. die Situation wurde als schlechter bewertet). Auch **die Ausbildungssituation für die Lehrpersonen** selber wurde von der Hälfte der Befragten als schlechter im Vergleich mit der Anlehre beurteilt. Die **Betreuung** der Lernenden hat sich für rund ein Drittel der Lehrpersonen verschlechtert. Positiver bewertet wurden hingegen die Veränderungen in Bezug auf die **Zusammenarbeit mit den anderen Lernorten**.

Die Sicht der betrieblichen Berufsbildenden (vgl. Abb. 15) präsentiert sich in Bezug auf die meisten Aspekte positiver als diejenige der Lehrpersonen: Sie sehen zu 20-40% Verbesserungen bei den **Voraussetzungen** der Lernenden. Jeweils rund 60% sind der Meinung, dass sich die Motivation, das Arbeitsverhalten und die Leistungen **während der Ausbildung** verbessert haben. Allerdings schätzten auch sie mehrheitlich den **Druck/Stress** der Lernenden in der zweijährigen Grundbildung als grösser ein. Nur eine kleine Minderheit von vier Personen beurteilte die **eigene Situation als Berufsbildende/r** als schlechter im Vergleich zu vorher. Auch die Zusammenarbeit zwischen den Lernorten scheint sich für die Meisten verbessert zu haben.

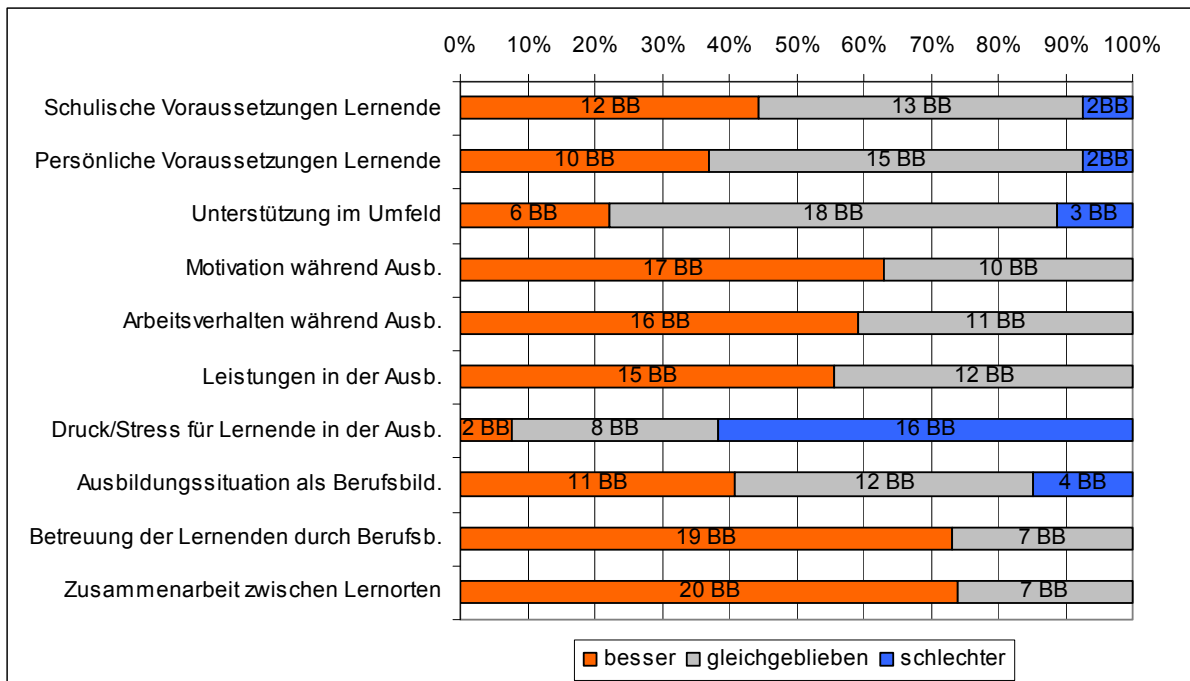


Abbildung 15 Ausbildungssituation (betriebliche Berufsbildende (N=27, 27, 27, 27, 27, 27, 26, 27, 26, 27<sup>11</sup>))

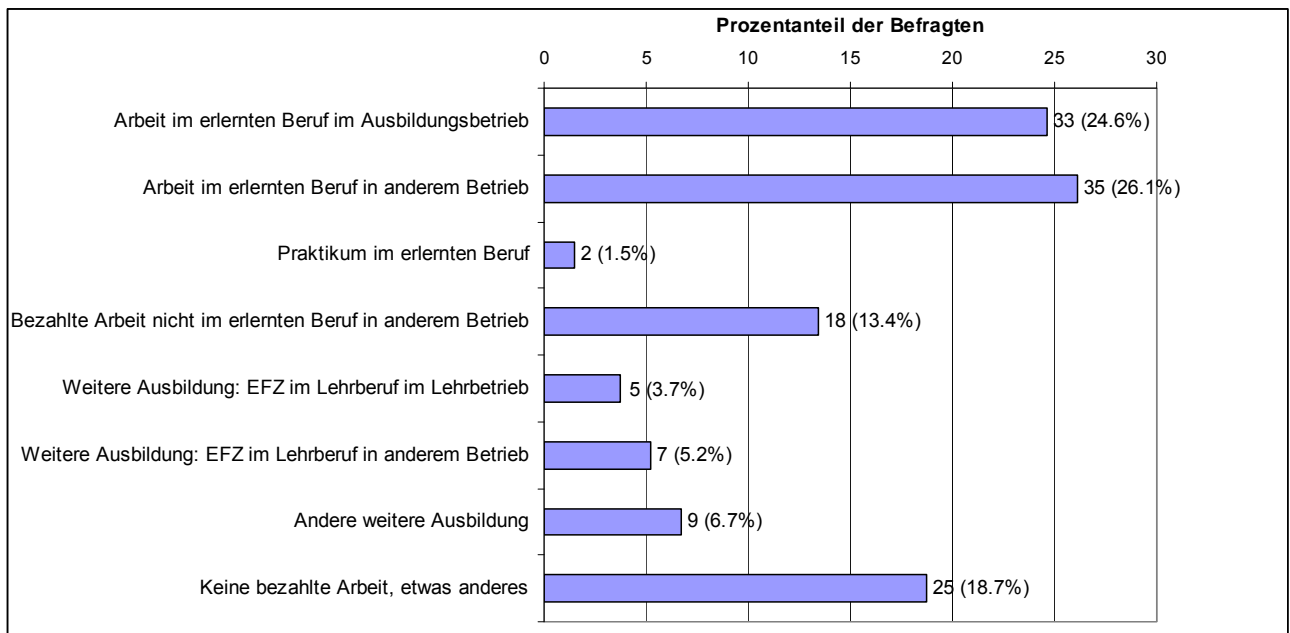
<sup>11</sup> Siehe Fussnote 1

### 4.3. Ergebnisse Anlehrlinge (Nachbefragung 2007)

**Leitfrage 3:** Wie sehen die beruflichen Perspektiven nach der Ausbildung aus?

→ Evaluation: Arbeitsmarktfähigkeit, Durchlässigkeit zu weiterführenden Ausbildungen

Die Nachbefragung der Anlehrlinge mit Ausbildungsabschluss 2006 fand im Herbst 2007 statt (vgl. Tabelle 1). Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Zwischenberichtes befindet sich der Datensatz noch in der Aufbereitungsphase, verlässliche differenzierte Ergebnisse können deshalb erst zu einem späteren Zeitpunkt veröffentlicht werden (vgl. Kap. 6). Erste Auswertungen liefern jedoch Hinweise auf die berufliche Situation der Anlehrlinge ein Jahr nach Ausbildungsabschluss.



**Abbildung 16 Berufliche Situation ein Jahr nach Ausbildungsabschluss (Anlehrlinge N=134)**

Wie aus Abb. 16 ersichtlich ist, arbeiten ein Jahr nach Ausbildungsabschluss etwas mehr als die Hälfte der befragten Anlehrlinge in ihrem erlernten Beruf: Die Hälfte davon haben eine Anstellung in ihrem Ausbildungsbetrieb erhalten, die andere Hälfte arbeitet im erlernten Beruf in einem anderen Betrieb.

Weitere 13% der Gesamtstichprobe sind erwerbstätig, allerdings nicht im erlernten Beruf und auch nicht im Lehrbetrieb.

Eine zusätzlich Ausbildung haben rund 15% in Angriff genommen, davon absolvieren rund 9% eine EFZ-Ausbildung, mehrheitlich im erlernten Beruf.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass rund 80% der befragten Anlehrlinge im Verlauf des ersten Jahres nach Ausbildungsabschluss eine berufliche Lösung gefunden haben. Knapp 20% gingen zum Befragungszeitpunkt keiner bezahlten Arbeit nach. Diese 25 Personen wurden zusätzlich in einer geschossenen Nachfrage gebeten, ihre Situation zu präzisieren (Mehrfachnennungen waren möglich): 20 dieser jungen Leute waren zum Zeitpunkt der Nachbefragung arbeitslos gemeldet, 15 suchten eine Arbeitsstelle im erlernten Beruf, 13 eine andere Arbeitsstelle, sechs Personen waren auf der Suche nach einer EFZ-Lehrstelle, zwei Personen befanden sich im Militärdienst. 14 Personen besorgten ihren Haushalt, drei Personen haben in der Zwischenzeit Kinder bekommen, drei arbeiteten ehrenamtlich, zwei waren in den Ferien, eine Person befand sich in einem Sprachaufenthalt.

## 5. Zusammenfassende Schlussfolgerungen

Im Projektjahr 2007 wurden folgende Personengruppen aus allen drei Sprachregionen der Schweiz zu ihren Erfahrungen mit der zweijährigen beruflichen Grundbildung befragt: Lernende EBA im letzten Ausbildungsjahr (schriftliche Befragung, N=319), Berufsfachschullehrpersonen (schriftliche Befragung, N=43), betriebliche Berufsbildende (telefonische Befragung, N=47) und ehemalige Anlehrlinge ein Jahr nach Ausbildungsabschluss (telefonische und schriftliche Befragung, N=134).

Erste Datenanalysen liefern Hinweise aus unterschiedlichen Perspektiven zur Beantwortung der eingangs gestellten Leitfragen (vgl. Abb.1). Es sei hier betont, dass sich die nachfolgend formulierten Schlussfolgerungen ausschliesslich auf den ersten Ausbildungsgang zweijähriger Grundbildungen in den Berufen des Detailhandels und des Gastgewerbes beziehen und die Ergebnisse aus der Perspektive der Ausbildungsverantwortlichen in Berufsfachschule und Betrieb zudem auf einer relativ kleinen Stichprobe gründen. Deshalb sind allgemeine Interpretationen mit Vorsicht vorzunehmen. Um generelle Aussagen zur Entwicklung der zweijährigen Grundbildung zu ermöglichen, müssten unbedingt weitere Berufsfelder in die Studie einbezogen werden können.

**Leitfrage 1:** Welche Voraussetzungen bringen die Jugendlichen in die Ausbildung mit?

→ Evaluation: Offenheit der Ausbildung auch für leistungsschwächere Jugendliche

Eines der Hauptergebnisse der bisherigen Analysen ist der signifikante Unterschied bezüglich schulischer Herkunft zwischen Anlehrlingen und Lernenden EBA: Die befragten Lernenden EBA haben häufiger eine Schullaufbahn in der Regelschule hinter sich als erwartet, die befragten Anlehrlinge seltener als erwartet. Auch in Bezug auf den Migrationshintergrund unterscheiden sich die beiden Gruppen: Lernende EBA wurden häufiger als erwartet in der Schweiz geboren, Anlehrlinge weniger häufig als erwartet. Dies bedeutet, dass der Anteil der Jugendlichen aus Klein-/Sonderklassen oder Sonderschulen sowie migrierten Jugendlichen im neuen Ausbildungsgefäss der zweijährigen Grundbildung zurückgegangen ist.

Es stellt sich die Frage, worauf diese Unterschiede zurückzuführen sind. Abschliessende Antworten auf diese Frage werden erst zu einem späteren Zeitpunkt möglich sein, wenn differenziertere Analysen des Datenmaterials vorliegen werden, die auch konjunkturelle Schwankungen sowie branchenspezifische Effekte mitberücksichtigen. Erste Interpretationen sollen mögliche Anhaltspunkte liefern:

Aufgrund der in diesem Bericht dargestellten Ergebnisse kann vermutet werden, dass sich das veränderte Anforderungsprofil auf die Population (bzw. die Selektion) der Auszubildenden auswirkt. Tendenziell höhere Anforderungen in der Grundbildung mit EBA in den in die Studie eingeschlossenen Berufsfeldern, auf welche einzelne Ergebnisse der Lehrpersonenbefragung schliessen lassen, könnten dafür verantwortlich sein, dass Schülerinnen und Schüler aus Klein-/Sonderklassen oder Sonderschulen mehr Mühe haben, den Zugang zu dieser Ausbildung zu finden und/oder die Ausbildung bis am Ende durchzuhalten.

Aus den im Rahmen der Studie erhobenen Daten ist leider nicht ersichtlich, wann die Selektion stattgefunden hat, ob schwächere und/oder migrierte Schülerinnen und Schüler die Ausbildung gar nicht erst begonnen, oder ob sie die Ausbildung häufiger als Lernende aus Regelklassen und/oder mit Geburtsland Schweiz abgebrochen haben, weil sie den Anforderungen nicht gewachsen waren.

Etwas mehr als ein Drittel der Lernenden haben vor dem Eintritt in die zweijährige Grundbildung eines oder mehrere Brückenangebote in Anspruch genommen, ein Viertel der Befragten haben einen Wechsel von einer dreijährigen in die zweijährige Grundbildung hinter sich. Hier zeigen sich keine Unterschiede zu den ein Jahr zuvor befragten Anlehrlingen.

Aus den Ergebnissen der Befragung der betrieblichen Berufsbildenden geht hervor, dass nahezu alle Befragten ihre Lehrlingsselektion hauptsächlich auf Erfahrungen aus Schnupperlehren und Praktikas abstützen, für drei Viertel der befragten Personen sind auch die schulischen Leistungen

ein wichtiges Kriterium. Tendenzen scheinen darauf hinzuweisen, dass die Selektionsverfahren durch die befragten Personen teilweise auch angepasst wurden oder in Zukunft angepasst werden, den schulischen Leistungen wird künftig von einem Teil der Befragten bei der Auswahl mehr Gewicht als bisher beigemessen werden.

Die Ergebnisse der Lehrpersonenbefragung zeigen auf, dass aus Sicht der Befragten schwächere Lernende nicht genügend gefördert werden können. Knapp die Hälfte der befragten Lehrpersonen beurteilten die Voraussetzungen der Lernenden aus schulischer Sicht als eher knapp.

Die Bewertung dieser Resultate scheint abhängig von den Erwartungen, die an die zweijährige Grundbildung gestellt werden: Sollen alle Jugendlichen, die bisher eine Anlehre bewältigen konnten, mit der nötigen Unterstützung eine Grundbildung mit EBA absolvieren können? Soll das von der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren formulierte Ziel, bis im Jahr 2015 die Abschlüsse auf Sekundarstufe II auf 95% anzuheben (vgl. Schweiz. Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren, 2006), erreicht werden können, muss sowohl der Lehrstellenvergabe von zweijährigen Ausbildungsplätzen als auch den individuellen Unterstützungsmöglichkeiten während der Ausbildung vermehrte Aufmerksamkeit zukommen. Die fachkundige individuelle Begleitung (fiB) könnte durch zusätzliche Förderung und Unterstützung schwächere Lernende zu einem erfolgreichen Ausbildungsabschluss führen. Diese Begleitung sollte idealerweise auch den Lehrbetrieb einschliessen, damit betrieblichen Berufsbildenden Unterstützung zugesichert werden könnte und diese im Auswahlverfahren bei der Lehrstellenvergabe vermehrt auch leistungsschwächere Jugendliche berücksichtigen könnten. Erste Evaluationsergebnisse aus kantonalen Pilotprojekten zur Umsetzung der fachkundigen individuellen Begleitung werden hier Antworten liefern (siehe unten).

Wichtig erscheint in diesem Zusammenhang, dass auch der Schnittstelle zu niederschwelligeren Ausbildungen Beachtung geschenkt wird. Erwähnt sei hier die praktische Ausbildung INSOS (vgl. Aeschbach, 2006), die zum Ziel hat, durch ein niederschwelliges standardisiertes Ausbildungsgefäss auch leistungsschwachen Jugendlichen die Möglichkeit eines anerkannten beruflichen Abschlusses zu bieten, der gleichzeitig im Sinne der Durchlässigkeit die Grundlage für einen Übertritt in eine zweijährige Grundbildung darstellen könnte.

**Leitfrage 2:** Welche Erfahrungen machen die Lernenden während ihrer Ausbildungszeit und wie zufrieden sind sie mit der Ausbildung?

→ Evaluation: Angemessenheit der Ausbildungsform/-inhalte an die Zielgruppe

Die neue Ausbildungsform wurde von den befragten Lernenden mehrheitlich positiv bewertet. 80% der Lernenden EBA gaben an, ziemlich bis ausserordentlich zufrieden zu sein. Verglichen mit den Ergebnissen aus der Anlehrbefragung ein Jahr zuvor gibt es allerdings keinen Unterschied.

Die Situation in der Berufsschule und im Betrieb wurde von den meisten Lernenden nicht als sehr belastend erlebt. Zu viele Arbeiten unter Zeitdruck erledigen zu müssen, scheint für einen Teil der Lernenden die hauptsächliche Belastung darzustellen. Die Einschätzung der eigenen Leistungen in Berufsfachschule und Betrieb fiel mehrheitlich ebenfalls positiv aus.

Bei den betrieblichen Berufsbildenden zeigten sich rund 87%, bei den Lehrpersonen rund 77% ziemlich bis ausserordentlich zufrieden mit der Umsetzung der zweijährigen Grundbildung. Es zeichnet sich ab, dass die Lehrpersonen die Ausbildung insgesamt eher kritischer einschätzen. Eine Erklärung für dieses Resultat ist möglicherweise in den höheren schulischen Anforderungen zu finden, die die Bildungsverordnungen der beiden Berufsfelder mit sich bringen. Wie oben bei den Ergebnissen der Selbsteinschätzung der Lernenden beschrieben, scheinen jedoch für diese selber die schulischen Anforderungen (gut) bewältigbar.

Die Rückmeldungen der Lehrpersonen und teilweise auch der betrieblichen Berufsbildenden zur Situation der Lernenden in der zweijährigen Grundbildung mit EBA (Leistungen, Belastungen) fielen sehr heterogen aus. Während ein Teil der Ausbildungsverantwortlichen in Berufsfachschule und Betrieb die Schwierigkeiten mit schwächeren Lernenden als Hauptgründe für ihre Unzufriedenheit aufführten, stellt für einen anderen Teil der Befragten die Ausbildung besonders für schwächere Lernende eine Chance dar. Die Heterogenität der Antworten könnte zu einem Teil

auf unterschiedliche Umsetzungen in den einzelnen Kantonen und Berufsfachschulen zurückgeführt werden.

Nur etwas mehr als ein Drittel der befragten Lernenden scheinen den Begriff fachkundige individuelle Begleitung (fiB) zu kennen und nur gerade 56 Lernende (d.h. 18% der Befragten) gaben an, den Begriff zu kennen und fiB auch in Anspruch zu nehmen. Der obenerwähnte Hinweis auf unterschiedliche kantonale Umsetzungen scheint insbesondere auch auf die Implementierung der fachkundigen individuellen Begleitung zu zu treffen. In einigen Kantonen, wie beispielsweise in Basel, Zürich, Tessin, existieren Konzepte, die seit Ausbildungsbeginn 2005 bereits erprobt werden, andere Kantone sind noch weit von der Umsetzung einer individuellen Begleitung entfernt. Entsprechend kennen viele der Lernenden den Begriff (oder verwandte Begriffe) nicht und nehmen fiB auch nicht in Anspruch. Die über sämtliche in die Studie eingeschlossenen Kantone betrachtet spärliche Nutzung des Angebots ist ein Hinweis darauf, dass das Potential an individueller Förderung in vielen Kantonen noch nicht ausgeschöpft ist. Der im Gesetz verankerten Möglichkeit der fachkundigen individuellen Begleitung sollte auch in Kantonen, die bisher keine Konzepte für diese Fördermöglichkeit erarbeitet haben, vermehrt Beachtung geschenkt werden.

**Leitfrage 3: Wie sehen die beruflichen Perspektiven am Ende der Ausbildung aus?**

→ Evaluation: Arbeitsmarktfähigkeit, Durchlässigkeit zu weiterführenden Ausbildungen

Ein wesentlicher Faktor für die Überprüfung der an die zweijährige Grundbildung geknüpften Erwartungen ist die Arbeitsmarktfähigkeit der Absolventinnen und Absolventen dieser Ausbildung. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt können erste Tendenzen für die Situation am Ausbildungsende aufgezeigt werden, die sich aus der Erstbefragung der Anlehrlinge 2006 und der Erstbefragung der Lernenden EBA 2007 ergeben. Beide Gruppen sind im Mai/Juni ihres zweiten Ausbildungsjahres zu ihren voraussichtlichen Anschlusslösungen befragt worden. Von den Anlehrlingen hatten zu diesem Zeitpunkt 47% eine gesicherte Anschlusslösung vorzuweisen, bei den Lernenden EBA waren es 45%. Die beiden Befragtengruppen unterscheiden sich hinsichtlich sicherer Berufsperspektiven kurz vor Ausbildungsende nicht, es bestehen jedoch Unterschiede bezüglich Art der Anschlusslösung: Lernende EBA werden voraussichtlich nach dem Ausbildungsabschluss eher in eine EFZ-Ausbildung übertreten, Anlehrlinge eher in eine Erwerbstätigkeit einsteigen. Dieses Ergebnis muss jedoch mit einer gewissen Vorsicht interpretiert werden. In den zwei Monaten bis Ausbildungsende kann sich die Situation für die Lernenden betreffend Anschlussperspektiven stark verändern: Zum Zeitpunkt der Befragung standen die Lernenden mitten im Prozess der Stellensuche und –bewerbungen mit zum Teil noch ausstehenden Zusagen. Zudem dürften die Ergebnisse der Qualifikationsverfahren für etliche Betriebe ausschlaggebend für eine (Weiter-) Beschäftigung der jungen Berufsleute sein.

Erste Hinweise aus der Nachbefragung der Anlehrlinge ein Jahr nach Ausbildungsabschluss (80% der Befragten gingen zum Zeitpunkt der Nachbefragung einer bezahlten beruflichen Tätigkeit nach) lassen darauf schliessen, dass sich die Arbeitsmarktsituation in den Monaten nach Ausbildungsabschluss klärt. Verlässliche Aussagen zur Arbeitsmarktintegration der jungen Berufsleute nach einer zweijährigen Grundbildung werden im Rahmen dieser Studie deshalb erst nach der Nachbefragung im Spätsommer 2008 möglich sein. Um nachhaltige Aussagen zu ermöglichen, sollte auch eine weitere Nachbefragung ein oder zwei Jahre später durchgeführt werden können.

Als erfreulich sind sicherlich die ersten vorläufigen Ergebnisse in Bezug auf die Durchlässigkeit zu weiteren Ausbildungen, vorwiegend zur Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ), zu bezeichnen: Die Chancen für das Absolvieren einer weiterführenden Ausbildung scheinen sich mit der zweijährigen Grundbildung verbessert zu haben. Auch hier wird es interessant sein, die individuelle Situation der Befragten in einem Jahr in der Nacherhebung zu erfragen; und nach Möglichkeit in einer weiteren Nachbefragung ein oder zwei Jahre später zu erforschen, ob die Befragten den Weg bis zum EFZ erfolgreich durchlaufen konnten.

## 6. Ausblick auf die nächsten Schritte im Projektverlauf

Im ersten Halbjahr 2008 stehen **vertiefte Analysen des bereits vorhandenen Datenmaterials** im Zentrum. Nachfolgend sind die wichtigsten geplanten Analysen aufgeführt:

- Signifikanztests bezüglich bestimmter Variablen wie Ausbildungsform (Anlehre-EBA), Geschlecht, schulische und sozioökonomische Herkunft, Sprachregion, Branche, soziale Unterstützung, Nutzung von fiB, u.a.
- Bestimmung möglicher Einflussfaktoren auf Selbsteinschätzung, Beurteilung der Ausbildung und Zukunftsperspektiven.
- Analyse und Beschreibung der Integrationsverläufe in den Arbeitsmarkt von ehemaligen Anlehrlingen.
- Kodierung und Auswertung verschiedener offener Fragen (z.B. zum sozioökonomischen Hintergrund, zu Begründungen und Erläuterungen in den Befragungen der betrieblichen Berufsbildenden und Lehrpersonen).

Die Ergebnisse dieser Analysen werden in Form von Publikationen in Fachzeitschriften veröffentlicht und Ende 2008 im Projektschlussbericht dokumentiert werden.

Im zweiten Halbjahr 2008 stehen zwei weitere Erhebungen an, die **Nachbefragung der Lernenden EBA**, die ein Jahr nach Ausbildungsschluss zu ihrer Integration in den Arbeitsmarkt befragt werden und eine **Befragung von Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern** von jungen Berufsleuten mit einem eidgenössischen Berufsattest.

Der vollständige Längsschnittdatensatz (Anlehrlinge und Lernende EBA) wird voraussichtlich ab Ende 2008 für vergleichende Analysen zur Verfügung stehen, welche verlässliche Aussagen über die Arbeitsmarktintegration von Absolventinnen und Absolventen einer Anlehre und einer zweijährigen beruflichen Grundbildung ermöglichen werden.

## 7. Literatur

Aeschbach, S. (2006). Die Lernenden dort abholen, wo sie stehen! *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik* (10), 10-13.

Flick, U. (1995). *Qualitative Forschung. Theorie, Methoden, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften*. Reinbek: Rowohlt.

Kammermann, M. (2006). *Laufbahnstudie Arbeitsmarktfähigkeit und zweijährige berufliche Grundbildung. Erster Zwischenbericht der Befragung von Anlehrlingen der Verkaufs- und Gastronomieberufe im Frühsommer 2006* (Unveröffentlichter Bericht). Zürich: Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik (HfH).

Schmid, E. & Stalder, B.E. (2007). *Lehrvertragsauflösung: direkter Wechsel und vorläufiger Ausstieg. Ergebnisse aus dem Projekt LEVA*. BiEv 1/07. Bern: Bildungsplanung und Evaluation der Erziehungsdirektion des Kantons Bern.

Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) (2006). *Mehr Abschlüsse auf Sekundarstufe II*. <http://www.nahtstelle-transition.ch/files/nst6A27d.pdf> (31.12.07)

Stalder, B.E. & Schmid, E. (2006). *Lehrvertragsauflösungen, ihre Ursachen und Konsequenzen. Ergebnisse aus dem Projekt LEVA*. BiEv 1/06. Bern: Bildungsplanung und Evaluation der Erziehungsdirektion des Kantons Bern.

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Leitfragen im Überblick .....	5
Abbildung 2 Schulische Herkunft Anlehrlinge und Lernende EBA .....	15
Abbildung 3 Geburtsland Schweiz Anlehrlinge und Lernende EBA .....	16
Abbildung 4 Ausbildungszufriedenheit Anlehrlinge und Lernende EBA.....	17
Abbildung 5 Belastung im Lehrbetrieb Lernende EBA .....	17
Abbildung 6 Belastung in der Berufsfachschule Lernende EBA .....	18
Abbildung 7 Leistungseinschätzung der Lernenden EBA in der Schule .....	18
Abbildung 8 Im Rahmen von fiB thematisierte Problembereiche.....	19
Abbildung 9 Voraussetzungen Lernende EBA aus Sicht der Berufsfachschullehrpersonen .....	21
Abbildung 10 Zufriedenheit Umsetzung Grundbildung EBA (Lehrpersonen, betriebliche Berufsbildende).....	23
Abbildung 11 Zusammenarbeit zwischen den Lernorten (Lehrpersonen; betriebliche Berufsbildende ....	26
Abbildung 12 Auswirkungen der Grundbildung EBA auf Berufsperspektiven der Lernenden (Lehrpersonen; betriebliche Berufsbildende).....	27
Abbildung 13 Anforderungsniveau der Ausbildung (Lehrpersonen, betriebliche Berufsbildende).....	28
Abbildung 14 Ausbildungssituation (Lehrpersonen).....	28
Abbildung 15 Ausbildungssituation (betriebliche Berufsbildende).....	29
Abbildung 16 Berufliche Situation ein Jahr nach Ausbildungsabschluss (Anlehrlinge) .....	30

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übersicht über die Erhebungszeitpunkte.....	7
Tabelle 2 Lernende EBA, nach Kanton und Branche.....	11
Tabelle 3 Berufsfachschullehrpersonen, nach Sprachregion und Branche .....	12
Tabelle 4 Betriebliche Berufsbildende, nach Sprachregion und Branche.....	12
Tabelle 5 Anlehrlinge, nach Kanton und Branche .....	13
Tabelle 6 Struktur des Ergebnisteils .....	14
Tabelle 7 Gesicherte Anschlusslösungen Anlehrlinge und Lernende EBA.....	20
Tabelle 8 Selektionsinstrumente/-kriterien der Betriebe.....	22
Tabelle 9 Situation der schwächeren Lernenden und Möglichkeiten der Förderung.....	24
Tabelle 10 Eignung des Qualifikationsverfahrens (Lehrpersonen; betriebliche Berufsbildende).....	25